



Verband Region Stuttgart

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage

März 2023

© FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH

N7, 13-15 · 68161 Mannheim
Tel. 0621/12 33-0 · Fax: 0621/12 33-199
info@forschungsgruppe.de
www.forschungsgruppe.de

Mai 2023

Amtsgericht Mannheim HRB 6318
Geschäftsführerin: Andrea Wolf

Inhalt

1.	Verbundenheit der Bevölkerung	3
2.	Lebensqualität in der Region	8
3.	Probleme sowie Positives und Negatives in der Region	21
4.	Individualverkehr und öffentlicher Nahverkehr	24
5.	Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität	29
6.	Umgang mit Freiflächen und Akzeptanz von Windrädern	31
7.	Der Verband Region Stuttgart	34
	Zusammenfassung	37
	Methodisch-Statistische Anmerkungen	38

Vorbemerkung

Im folgenden Bericht sind die Ergebnisse der Studie „Verband Region Stuttgart“ textlich und grafisch aufbereitet. Soweit nicht anders dargestellt, basieren die Ergebnisse auf 1415 Interviews.

Die Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Infolge von Rundungen kann es in den Grafiken zu Summenabweichungen kommen. Differenzen in den Grafiken und im Text beziehen sich auf die Studie: „Verband Region Stuttgart“ aus den Jahren 2018 und 2013. Der Rest zu 100% ist wenn nicht anders ausgewiesen der Anteil der Befragten die mit „weiß nicht“ geantwortet haben.

Der Verband Region Stuttgart umfasst:

- den Landkreis Böblingen
- den Landkreis Esslingen
- den Landkreis Göppingen
- den Landkreis Ludwigsburg
- den Rems-Murr-Kreis
- die Stadt Stuttgart

Ein Hauptaugenmerk bei der Analyse liegt auf der Ausprägung Verkehrsraum.

Dieser unterteilt sich in drei Kategorien:

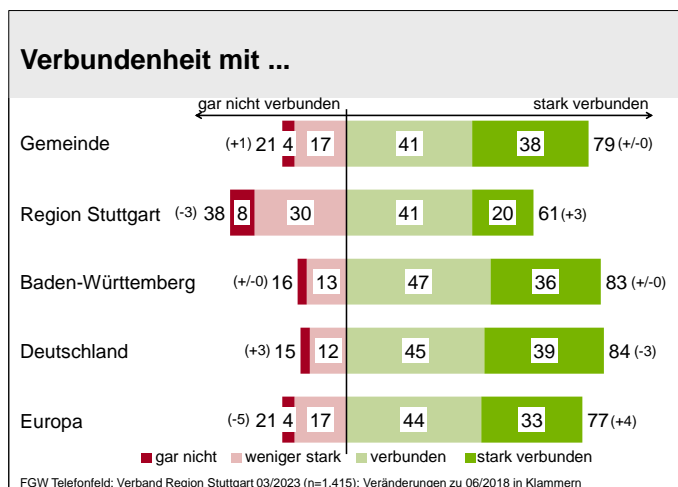
Kernraum: Gemeinden am Stuttgarter Stadtbahnnetz

S-Bahn-Ring: Gemeinden am S-Bahnnetz

Außenring: Gemeinden am Regionalbahnnetz und ohne Bahnanschluss.

1. Verbundenheit der Bevölkerung

Jeweils eine deutliche Mehrheit in der Region Stuttgart fühlt sich sowohl der eigenen Gemeinde, der Region, Baden-Württemberg, Deutschland und Europa verbunden. Mittlerweile identifizieren sich fast genauso viele Befragte mit ihrem Bundesland (83%) wie mit Deutschland (84%). Etwas



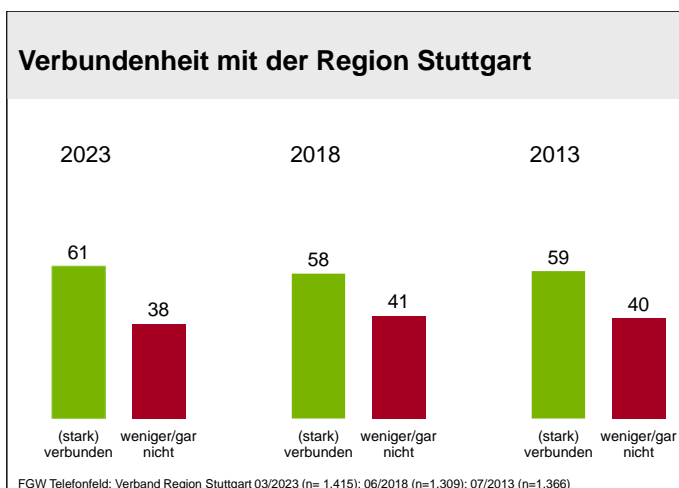
schwächer fallen die Verbundenheit mit der eigenen Gemeinde (79%) und Europa (77%) aus. Im Vergleich zu den anderen Ebenen ist die Verbundenheit mit der Region Stuttgart zwar am geringsten ausgeprägt, wird aber dennoch von einer Mehrheit (61%) bejaht. Leicht zugenommen hat in den letzten fünf Jahren sowohl die Verbundenheit zur Region (plus 3) als auch zu Europa (plus 4), dagegen ist die Bindung zu Deutschland im Vergleich zu 2018 (minus 3) etwas zurückgegangen.

Verbundenheit mit der Gemeinde

Die Verbundenheit zur Gemeinde ist nach wie vor auf konstant hohem Niveau. 38% (2018: 39%; 2013: 39%), und damit fast genauso viele Befragte wie vor fünf und zehn Jahren, fühlen sich ihrer Gemeinde stark verbunden. Weitere 41% (2018: 41%; 2013: 43%) fühlen sich mit ihrem Wohnort verbunden, so dass insgesamt mehr als drei Viertel der Bevölkerung in der Region Stuttgart sagen, dass sie sich ihrer Stadt oder ihrem Dorf verbunden fühlen. 17% (2018: 15%; 2013: 14%) sind ihrem Wohnort weniger stark verbunden und nur 4%, wie schon 2018 und 2013, fehlt jegliches Gefühl der Zugehörigkeit gegenüber ihrer Stadt oder Gemeinde. Wie stark sich die Befragten mit ihrem Wohnort identifizieren, ist dabei unabhängig von der Gemeindegröße oder dem Verkehrsraum – durchgängig mehr als drei Viertel geben an, sich (stark) verbunden zu fühlen mit der Gemeinde, in der sie leben. Eine Rolle spielt jedoch, wie lang jemand schon in der Region wohnt, ob er oder sie in Miete oder Eigentum lebt sowie das Alter der Befragten, wobei in allen Gruppen mehr als die Hälfte eine Verbundenheit mit der eigenen Gemeinde hat. Am stärksten ist diese bei Befragten, die schon immer in der Region wohnen (stark verbunden: 44%), bei Befragten ab 60 Jahren (stark verbunden: 42%) und solchen die in Eigentum leben (stark verbunden: 41%). Dagegen sagen lediglich 16% derjenigen, die in den letzten fünf Jahren in die Region

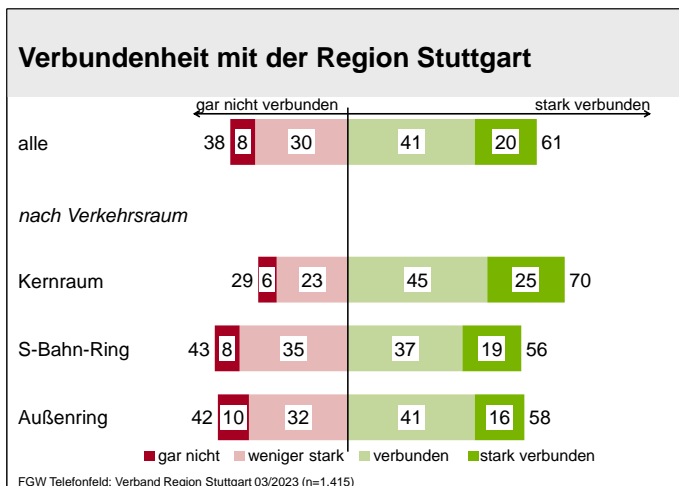
gezogen sind, dass sie sich ihrem Wohnort stark verbunden fühlen. Ebenfalls einen Einfluss hat die Einschätzung der Lebensqualität in der Region: Wird diese als nicht gut beurteilt, so fällt auch die Verbundenheit mit der Gemeinde sichtbar geringer aus.

Verbundenheit mit der Region



Der Region Stuttgart fühlen sich 61% (2018: 58%; 2013: 59%) verbunden. Damit gibt es auch bei dieser Frage eine hohe Konstanz. Im Detail sprechen 20% (2018: 21%; 2013: 19%) von einer starken und 41% (2018: 37%; 2013: 40%) von einer Verbundenheit mit der Region Stuttgart. Bei 30% (2018: 33%; 2013: 32%) fällt diese weniger stark aus und bei unverändert 8% (2018: 8%; 2013: 8%) ist keine vorhanden.

Männer fühlen sich der Region häufiger verbunden (67%) als Frauen (55%), dagegen spielt das Alter der Befragten keine Rolle.



Von größerer Bedeutung ist bei dieser Frage der Wohnort. Dies zeigt sich zum einen bei der Kategorie Verkehrsraum, aber auch bei der Gemeindegröße. 72% der Befragten, die in der Stadt Stuttgart wohnen, identifizieren sich auch mit der Region. Bei der Bevölkerung in den Gemeinden unter 20.000

Einwohnern sind es 59%, bei denen über 20.000 Einwohnern 56%. Schaut man sich den Verkehrsraum an, so sprechen 70% der Befragten, die im Kernraum leben, von einer Verbundenheit mit der Region Stuttgart, 58% derjenigen, die im Außenring wohnen und 56% der Befragten im S-Bahn-Ring. Auch, wie lange man schon in der Region wohnt, oder ob man in Miete oder Eigentum lebt, hat einen Einfluss auf die Verbundenheit mit der Region. Nicht zuletzt fühlen sich

Befragte eher der Region verbunden, wenn sie sich auch ihrer Gemeinde verbunden fühlen.

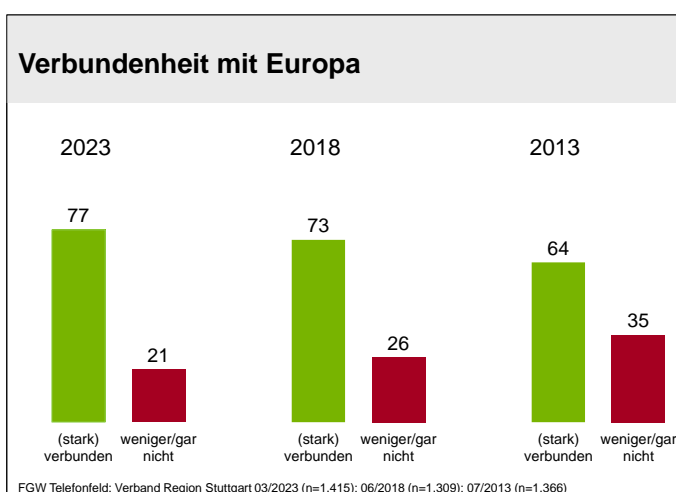
Verbundenheit mit Baden-Württemberg und Deutschland

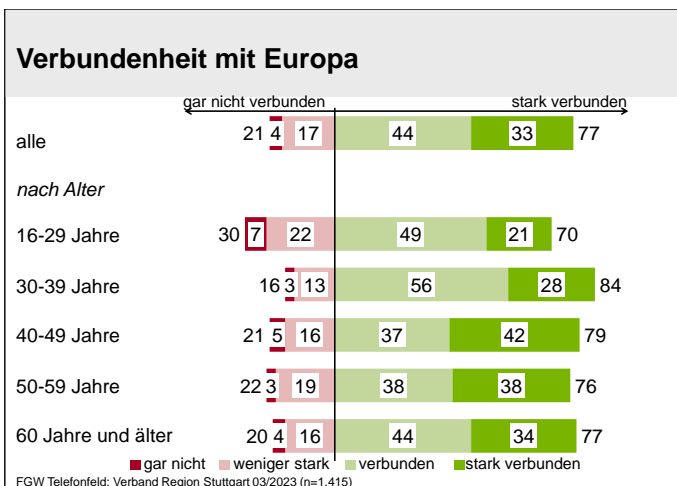
Auch das Zugehörigkeitsgefühl zu ihrem Bundesland ist bei den Menschen in der Region Stuttgart nach wie vor konstant hoch: 83% (2018: 83%; 2013: 84%) in der Region identifizieren sich mit Baden-Württemberg, darunter fühlen sich 36% (2018: 41%; 2013: 42%) stark und 47% (2018: 42%; 2013: 42%) verbunden; 13% (2018: 14%; 2013: 14%) weniger stark und 3% (2018: 2%; 2013: 2%) überhaupt nicht. Befragte, die sich mit der Region verbunden fühlen, haben auch eine deutlich höhere Bindung an ihr Bundesland: 93% der Befragten, die sich mit der Region verbunden fühlen, fühlen sich auch mit Baden-Württemberg verbunden, bei Befragten mit geringerer oder keiner regionalen Verbundenheit sind es lediglich 69%. Und nicht zuletzt spielt auch das Alter hier eine wesentliche Rolle: 71% der unter 30-Jährigen identifizieren sich mit Baden-Württemberg, bei den ab 60-Jährigen sind es 90%.

Die Verbundenheit mit Deutschland hat dagegen leicht abgenommen: Aktuell ist das für 84% (2018: 87%; 2013: 88%) der Fall, davon 39% (2018: 44%; 2013: 47%) stark; 45% (2018: 43%; 2013: 41%) verbunden. 12% (2018: 10%; 2013: 10%) identifizieren sich weniger stark mit Deutschland und 3% (2018: 2%; 2013: 1%) gar nicht. Diese Zugehörigkeit ist bei unter 30-Jährigen (73%) deutlich geringer ausgeprägt als in allen anderen Altersgruppen, bei denen sie bei mindestens 85% liegt.

Verbundenheit mit Europa

Angestiegen ist im Vergleich zu 2018 und 2013 die Nähe zu Europa: Aktuell fühlen sich 77% (2018: 73%; 2013: 64%) mit Europa verbunden. Ein Drittel (33%; 2018: 32%; 2013: 25%) spricht sogar von einer starken Verbundenheit und 44% (2018: 41%; 2013: 39%) von einer Verbundenheit. Weniger stark verbunden fühlen sich 17% (2018: 21%; 2013: 29%) und 4% (2018: 5%; 2013: 6%) überhaupt nicht.

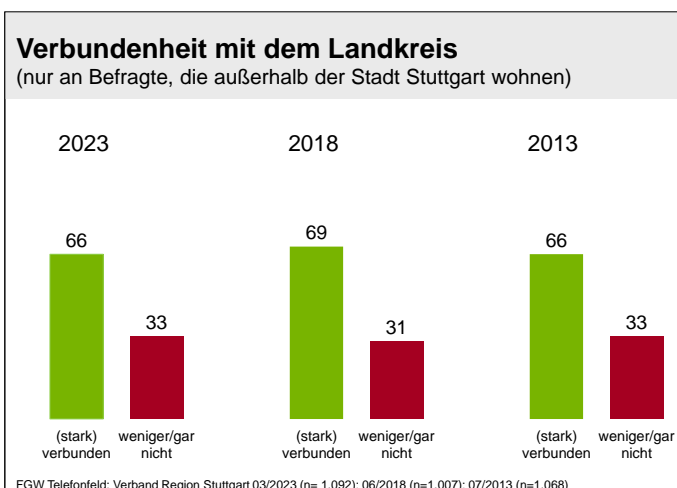




Bei den Absolventen einer Hochschule ist die Verbundenheit zu Europa besonders groß (85%) und auch bei Befragten zwischen 30 und 39 Jahren (84%). Diejenigen mit Verbundenheit zur Region Stuttgart fühlen auch eher eine Zugehörigkeit zu Europa (82%) und auch die Gemeindegröße hat einen Einfluss

darauf. 84% der Stuttgarterinnen und Stuttgarter fühlen sich Europa verbunden, in den Städten und Gemeinden über 20.000 Einwohner sind es 77% und in den Städten und Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern 73%.

Verbundenheit mit dem Landkreis

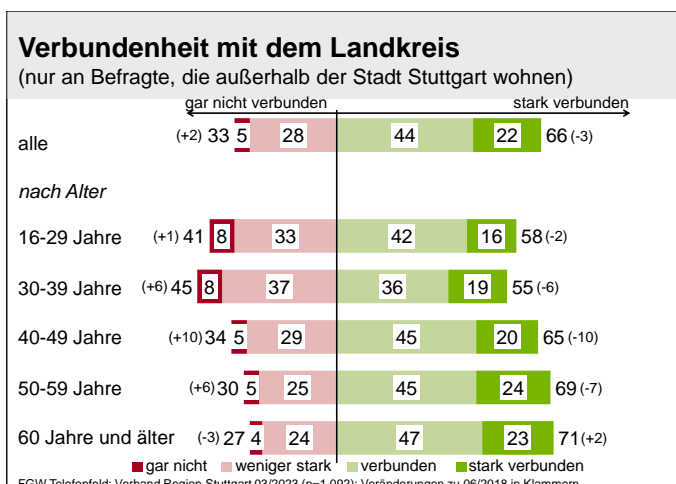


Alle Befragten, die nicht in der Stadt Stuttgart wohnen¹, wurden auch nach ihrer Verbundenheit mit dem eigenen Landkreis gefragt. Diese fällt mit 66% etwas höher aus, als dies bei der Region der Fall ist aber deutlich geringer als die Bindung zur Gemeinde. Nachdem die Verbundenheit zum Landkreis vor

fünf Jahren mit 69% marginal höher lag, fällt sie jetzt wieder aus wie 2013 (66%). Aktuell äußern 22% (2018: 23%; 2013: 19%) eine starke und 44% (2018: 46%; 2013: 47%) eine Verbundenheit mit ihrem Landkreis. Bei 28% (2018: 25%; 2013: 28%) ist sie weniger stark und bei 5% (2018: 6%; 2013: 5%) gar nicht vorhanden. Bei Befragten im Kernraum ist die Identifikation mit dem Landkreis höher (75%) als bei Befragten im S-Bahn- oder Außenring (65% bzw. 63%), ebenso wie bei Befragten, die sich mit der Region oder Gemeinde verbunden fühlen (jeweils 75%).

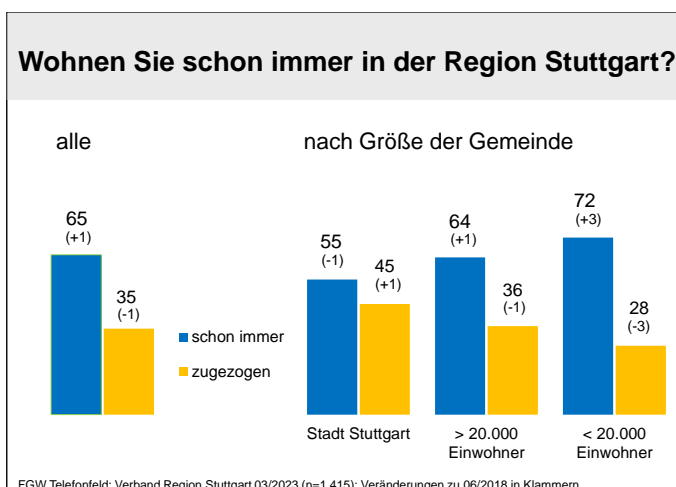
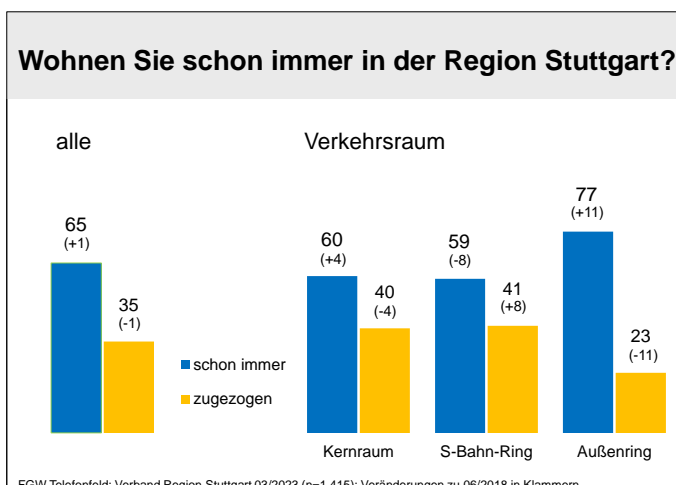
¹ Die Frage wurde nicht gestellt an diejenigen, die bei 0b. angaben, dass sie in Stuttgart wohnen. Die Fallzahl beträgt deshalb n=1.092.

In den Altersgruppen fühlen sich vor allem die ab 60-Jährigen (71%) häufiger mit dem Land-kreis verbunden als die 16- bis 29-Jährigen (58%) und 30- bis 39-Jährigen (55%). Auch der Unterschied zwischen Zuge-zogenen und Alteingeses-senen ist deutlich: 70% der schon immer in der Region Wohnenden identifizieren sich mit dem eigenen Landkreis, bei den Zugezogenen sind es 55%.

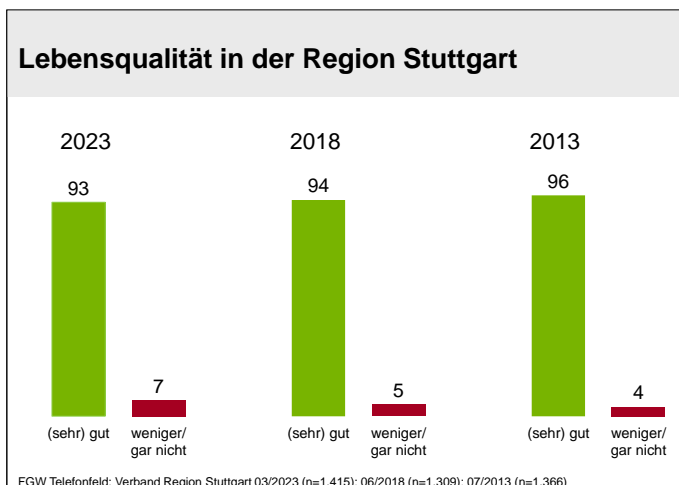


Wohndauer in der Region

Ähnlich wie in den letzten Befragungen geben 65% (2018: 64%; 2013: 64%) aller Befragten an, schon immer in der Region Stuttgart zu wohnen, 35% (2018: 36%; 2013: 36%) sind nach eigenen Angaben zugezogen. Im Kernraum sind es 60%, im Gebiet des S-Bahn-Rings 59% und im Außenring 77%, die schon immer in der Region leben. Dagegen sagt in der Stadt Stuttgart fast die Hälfte (45%), dass sie nicht aus der Region kommt. Besonders hoch ist der Anteil an Zugezogenen bei den Hochschulabsolventen, 47% von ihnen sind in die Region gezogen.



2. Lebensqualität in der Region



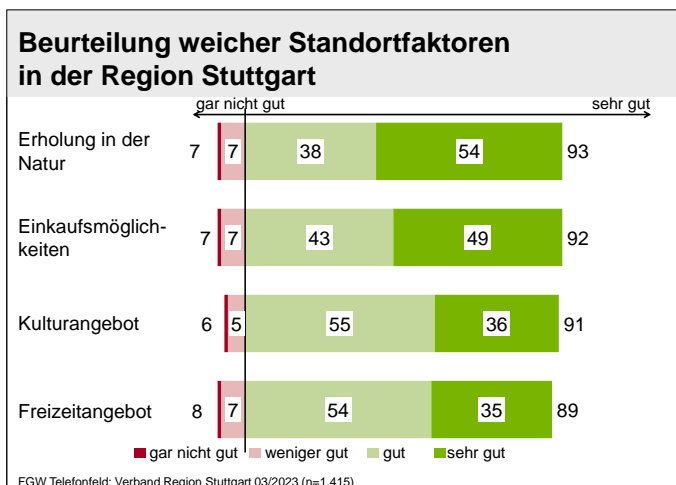
Nach wie vor zeichnet sich die Region Stuttgart durch eine hohe Lebensqualität aus: Ganz ähnlich wie in den Umfragen vor fünf und zehn Jahren sind 93% (2018: 94%; 2013: 96%) der Meinung, dass die allgemeine Lebensqualität in der Region mindestens gut ist. Allerdings wird das Attribut „sehr gut“ seltener

vergeben als 2018 und 2013. Aktuell sagt dies gut ein Drittel (34%; 2018: 41%; 2013: 43%). Im Vergleich zu jeweils 53% 2018 und 2013 beurteilen jetzt 59% – und damit etwas mehr als zuletzt – die Lebensqualität als gut. Lediglich 6% (2018: 5%; 2013: 3%) bezeichnen die Situation als weniger gut und nach wie vor nur einer von hundert Befragten (1%; 2018: 1%; 2013: 1%) als „überhaupt nicht gut“. Dieses sehr positive Fazit wird von allen Bevölkerungsgruppen geteilt. Aufgrund dieser allgemein hohen Zufriedenheit lohnt vor allem ein Blick auf die einzelnen Gruppen unter dem Aspekt, wer die Lebensqualität besonders häufig als „sehr gut“ bezeichnet, aber auch, in welcher Gruppe die Zufriedenheit besonders abgenommen hat: So zeigt sich, dass Befragte, die in Eigentum wohnen (95%), eine höhere Zufriedenheit haben als Befragte, die in Miete leben (89%). Für diejenigen, die zwischen elf und zwanzig Jahren in der Region wohnen, ist die Lebensqualität besonders häufig als sehr gut (40%), für Männer (40%) häufiger als für Frauen (29%) und Befragte, die sich mit der Region verbunden fühlen, äußern sich ebenfalls überdurchschnittlich zufrieden mit den Lebensbedingungen (40%). Ein Blick auf die Verkehrsräume zeigt, dass in allen Räumen die Rahmenbedingungen in der Region ähnlich gut beurteilt werden, allerdings offenbart der Vergleich mit 2018, dass ein „sehr gut“ im Kernraum (minus 7) und im S-Bahn-Ring (minus 9) seltener verteilt wird als 2018. Auffällig ist der Rückgang der sehr starken Zufriedenheit bei den Befragten mit Hochschulabschluss (minus 15).

Alles in allem ist eine klare Mehrheit der Bevölkerung in der Region Stuttgart der Meinung, dass es sich hier sehr gut leben lässt. Erst bei der Differenzierung nach einzelnen Bereichen treten größere Unterschiede zu Tage, die auch darauf hinweisen, woran es in der Region Kritikpunkte gibt.

Beurteilung weicher Standortfaktoren

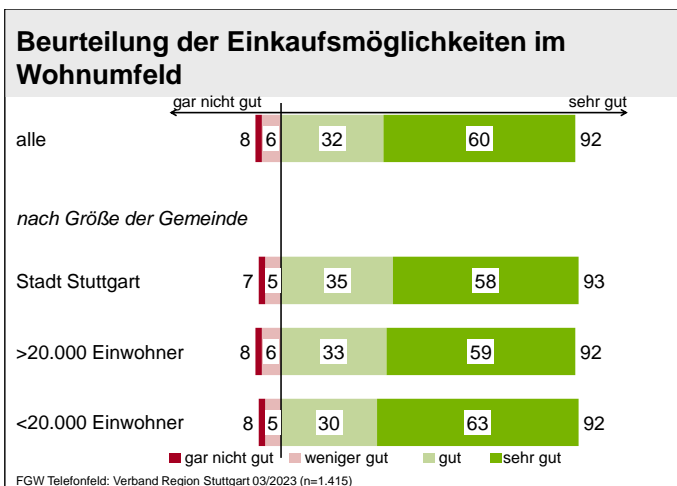
Sowohl die Möglichkeiten, sich in der Natur zu erholen (93%), die Einkaufsmöglichkeiten (92%), das Kultur- (91%) und auch das Freizeitangebot (89%) werden jeweils von einer deutlichen Mehrheit als qualitativ hochwertig eingestuft. Am zufriedensten sind die Menschen in der Region mit



den naturnahen Angeboten. In der Gesamtheit sprechen 54% (2018: 51%; 2013: 55%) von einem sehr guten und 38% (2018: 41%; 2013: 39%) von einem guten Angebot. Mit zunehmendem Alter steigt die Zufriedenheit mit den Angeboten, die die Natur in der Region bietet: Es sind die Menschen ab 60 Jahren (63%) sowie die Bewohner/innen des Außenrings (62%) und der kleineren Gemeinden (<20.000 Einwohner: 62%), die am häufigsten die Note „sehr gut“ vergeben. In Stuttgart direkt und im Kernraum wird dieses Angebot dagegen von 45% bzw. 46% als „sehr gut“ bezeichnet.

Eine ähnlich hohe Zufriedenheit äußert die Bevölkerung in der Region auch mit den Einkaufsmöglichkeiten: 49% (2018: 57%; 2013: 55%) sind damit sehr zufrieden und 43% (2018: 37%; 2013: 39%) zufrieden. Zwar geht der Anteil der sehr Zufriedenen im Vergleich zu 2018 zurück (minus 8), aber insgesamt bewegt sich dies nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau. Innerhalb der Verkehrsraumkategorien werden die Einkaufsmöglichkeiten im Kernraum (53%) und im S-Bahn-Ring (52%) häufiger als sehr gut bezeichnet als im Außenring (44%). Männer sind mit den Shoppingmöglichkeiten häufiger sehr zufrieden als Frauen (53% zu 46%) und von allen Altersgruppen sind die Jüngsten am zufriedensten: Bei den 16- bis 29-Jährigen bezeichnen 58% die Möglichkeiten, in der Region einzukaufen als sehr gut, bei den ab 60-Jährigen sind es 43%.

Wenn es speziell um Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs geht, sehen die Menschen in der Region das Angebot sogar noch etwas positiver als zuletzt: 60% sind sehr zufrieden (2018: 58%; 2013: 54%) und 32% zufrieden (2018: 30%; 2013: 35%). 6% (2018: 9%; 2013: 7%) bezeichnen die Einkaufsmöglichkeiten in ihrer Nähe als weniger gut und 2% (2018: 2%; 2013: 4%) als überhaupt nicht gut. 58% der Stuttgarter empfinden das wohnortnahe Angebot an Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarf als sehr gut.



Bei den Bewohner/innen der Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern sind dies jetzt 63% und bei den Befragten aus Städten mit mindestens 20.000 Einwohnern 59%. Wie schon bei den Möglichkeiten zum Shopping sind auch die jüngeren Befragten mit den Einkaufsmöglichkeiten für die

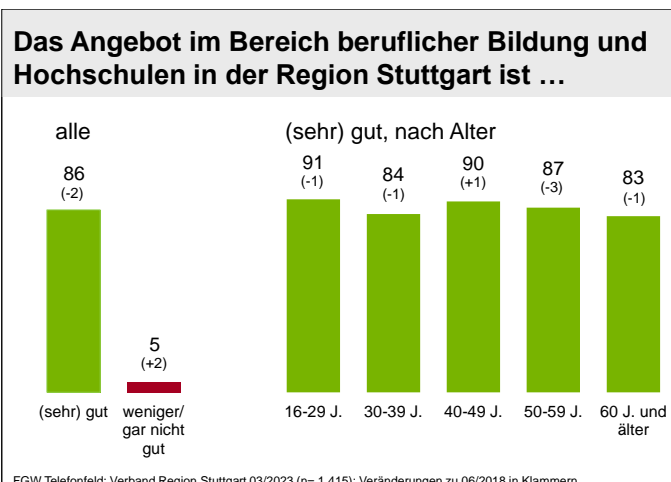
täglichen Bedarfsgüter etwas zufriedener als die älteren Bewohner/innen der Region.

Auch das Kulturangebot in Stuttgart und den angrenzenden Landkreisen wird von einer Mehrheit in der Region geschätzt: Für 36% (2018: 42%; 2013: 38%) sind die Angebote im kulturellen Sektor sehr gut, für 55% (2018: 51%; 2013: 53%) gut. Am zufriedensten sind die Menschen im Kernraum und der Stadt Stuttgart: Jeweils 95% beurteilen das Kulturangebot als (sehr) gut, darunter vergeben sogar 45% bzw. 46% das Label „sehr gut“ für die kulturelle Vielfalt in der Region. Im Außenring tun dies lediglich 24% und in Städten der Region mit weniger als 20.000 Einwohnern 28%. Auch nach Alter und formalem Bildungsabschluss gibt es bei der Bewertung Unterschiede: 45% der Hochschulabsolventen sind mit dem kulturellen Angebot sehr zufrieden, bei den Hauptschulabgängern sind es lediglich 26%, bei Befragten mit mittlerer Reife 34% und bei denen mit Hochschulreife 33%. 16- bis 29-Jährige (25%) stufen das Kulturangebot deutlich seltener als sehr gut ein als alle anderen Altersgruppen. Aber auch hier spielt sich das alles in allem auf einem hohen Gesamtniveau ab.

Beurteilung der beruflichen Bildung und des Jobangebots

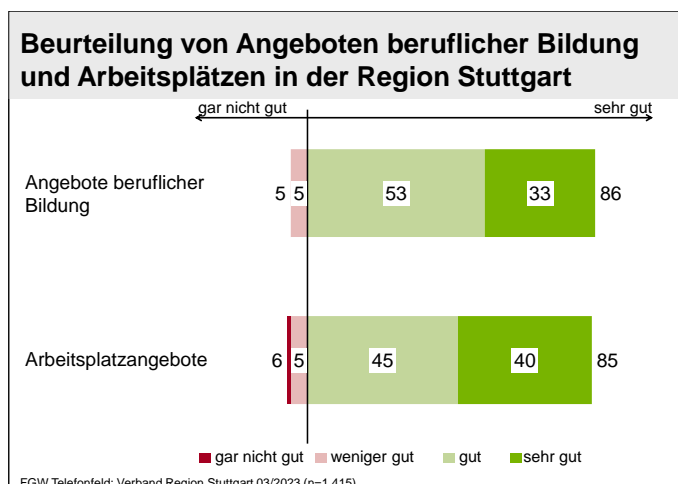
Auch die Möglichkeiten, sich beruflich zu bilden und das Angebot an Arbeitsplätzen werden in der Region von einer großen Mehrheit nach wie vor mit mindestens gut bewertet. In beiden Bereichen gibt es im Vergleich zu 2018 auch nur minimale Veränderungen: Die Angebote zur beruflichen Bildung werden von 86% (2018: 88%; 2013: 86%) mit sehr gut (33%; 2018: 36%; 2013: 33%) oder gut (53%; 2018: 52%; 2013: 53%) bewertet.

Wobei auch hier in der Stadt Stuttgart (40%) und im Kernraum (41%) deutlich häufiger ein „sehr gut“ für die Angebote beruflicher Bildung und die Hochschulangebote vergeben wird als im S-Bahn-Ring (33%), dem Außenring (26%) sowie in den Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern (36%)

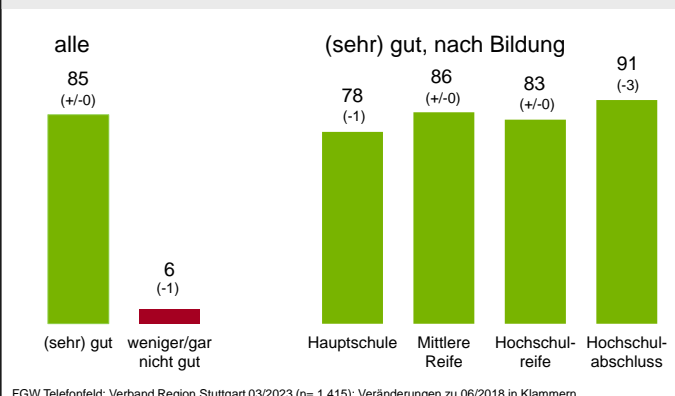


und mit maximal 20.000 Einwohnern (26%). Je höher der formale Bildungsabschluss, desto häufiger schätzen die Befragten das Angebot als sehr gut ein: 41% der Hochschulabsolventen, 36% der Befragten mit Hochschulreife, 29% mit mittlerer Reife und 25% mit Hauptschulabschluss sind mit den Möglichkeiten der beruflichen Bildung sehr zufrieden. Männer vergeben sichtbar häufiger ein „sehr gut“ als Frauen (40% vs. 27%) und das über alle Altersgruppen hinweg, wobei auch hier wieder die 16- bis 34-Jährigen herausstechen, in dieser Gruppe sind 61% der männlichen Befragten sehr zufrieden mit dem beruflichen Bildungsangebot, aber lediglich 28% der Frauen.

Die Zufriedenheit mit der Arbeitsplatzsituation in der Region ist ebenfalls nach wie vor stabil: Wie schon vor fünf Jahren ist eine deutliche Mehrheit von 85% (2013: 78%) damit zufrieden (45%; 2018: 43%; 2013: 48%) oder sogar sehr zufrieden (40%; 2018: 42%; 2013; 30%).



Das Arbeitsplatzangebot in der Region Stuttgart ist ...



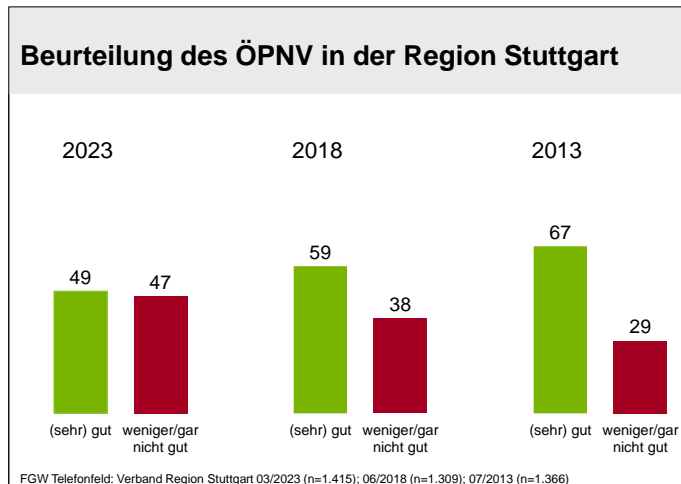
Auch an dieser Stelle ist der Blick in die Bildungsgruppen von Interesse: Je höher der Bildungsabschluss, desto höher die Zufriedenheit mit dem Jobangebot. Bei den Befragten mit Hauptschulabschluss sind 78% mit dem Angebot zufrieden; bei den Hochschulabsolventen sind es 91%. Der

Anteil derjenigen, die hier ein „sehr gut“ vergeben (50%) ist um 9 Punkte geringer als 2018 (59%), bei den Hauptschulabsolventen beträgt die Differenz 5 Punkte (2023: 30%; 2018: 35%), bei Befragten mit mittlerer Reife (minus 1) sowie bei Befragten mit Hochschulreife (plus1) gibt es deutlich weniger Unterschiede zu 2018. Auch an dieser Stelle äußern sich Männer wesentlich häufiger positiv zum Stellenangebot als Frauen: Bei den Männern sind die Hälfte (50%) sehr zufrieden damit, bei den Frauen knapp ein Drittel (32%). Sowohl die Frauen unter 35 als auch die Frauen ab 60 Jahren (jeweils 25%) nehmen das Jobangebot deutlich seltener als „sehr gut“ wahr als die Gesamtheit bzw. die Männer der jeweils selben Altersgruppe (16-34 Jahre: 43%; ab 60 Jahre: 41%). Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist jedoch in der mittleren Altersgruppe am größten: 60% der Männer zwischen 35 und 59 Jahren vergeben ein „sehr gut“ für die Jobaussichten in der Region, bei den Frauen dieses Alters sind es 39%. Allerdings bezeichnen 53% von ihnen diese als „gut“ (Männer: 33%), so dass die Gesamtzufriedenheit genauso hoch ist wie bei den Männern der Altersgruppe.

Nach diesem sehr positiven Fazit fällt die Bewertung der infrastrukturellen Bereiche wie öffentlicher Personennahverkehr, Straßenverkehrssituation und Wohnungsmarkt in der Region doch sehr viel kritischer aus, in den letzten beiden Bereichen überwiegt sogar die Unzufriedenheit mit den aktuellen Gegebenheiten.

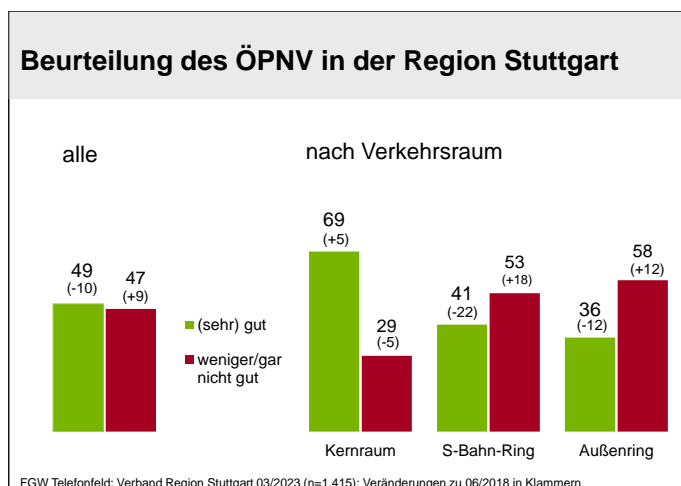
Beurteilung des ÖPNV

Nachdem bei den letzten beiden Befragungen die Zufriedenheit mit dem ÖPNV in der Region überwogen hat, äußern sich aktuell noch 49% (2018: 59%; 2013: 67%) positiv zum öffentlichen Personennahverkehr in Stuttgart und den angrenzenden Landkreisen und 47% (2018: 38%; 2013:



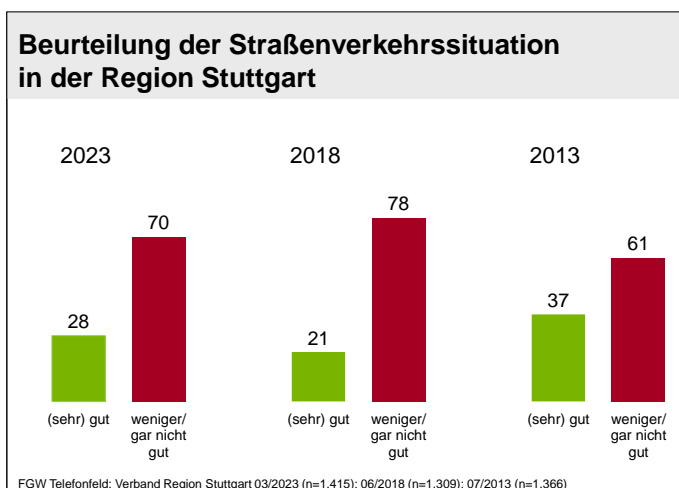
29%) unzufrieden. Das ist ein deutlicher Rückgang um 10 Punkte im Vergleich zu 2018 und ein noch deutlicherer zu 2013 (minus 18). Waren 2013 noch gut zwei Drittel zufrieden mit dem ÖPNV, ist es aktuell nur noch die Hälfte. Dabei vergeben 12% (2018: 16%; 2013: 24%) ein „sehr gut“ und 37% (2018: 43%; 2013: 44%) ein „gut“. 38% (2018: 33%; 2013: 23%) sprechen von einem weniger guten ÖPNV und 9% (2018: 5%; 2013: 5%) sind völlig unzufrieden damit. Auch wenn dies weniger als einer von zehn Befragten ist, so hat sich dieser Anteil im Vergleich zu vor fünf und zehn Jahren nahezu verdoppelt.

Deutliche Unterschiede gibt es in dieser Frage nach den Verkehrsraumkategorien: Während die Zufriedenheit im Kernraum leicht zugenommen hat (plus 5), ist die Unzufriedenheit im S-Bahn-Ring (plus 18) und im Außenring (plus 12) in wesentlich stärkerem Maß gewachsen.



So sind aktuell im Kernraum 69% (2018: 64%; 2013: 76%) zufrieden, im S-Bahn-Ring 41% (2018: 63%; 2013: 72%) und im Außenring lediglich noch etwas mehr als ein Drittel (36%; 2018: 48%; 2013: 56%). Ähnlich sieht der Vergleich zwischen Stuttgart und den kleineren Gemeinden aus: In Stuttgart bezeichnen knapp drei Viertel (73%; 2018: 64%; 2013: 76%) das Angebot von Bus und Bahn als (sehr) gut, in den Städten der Region mit mehr als 20.000 Einwohnern sind es 44% (2018: 60%; 2013: 71%) und in den kleineren Gemeinden der Region 39% (2018: 53%; 2013: 59%).

Berufstätige in der Region sind wesentlich häufiger unzufrieden (52%) als Befragte im Ruhestand (36%). Geringere Unterschiede gibt es in den Altersgruppen: Die unter 60-Jährigen sehen das ÖPNV-Angebot tendenziell kritischer als die ab 60-Jährigen, bei denen sich mit 54% noch etwas mehr als die Hälfte zufrieden äußert. In allen anderen Altersgruppen ist es weniger als die Hälfte. Befragte, die den ÖPNV häufig nutzen, sind in der Mehrzahl zufrieden (55%), bei denjenigen, die ihn nur selten oder nie nutzen, gibt es keine eindeutige Tendenz (zufrieden: 45%; unzufrieden: 48%).

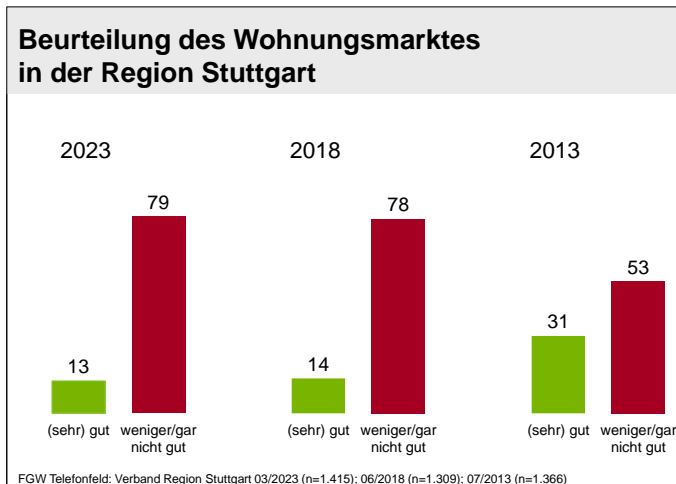


Nach wie vor sehr kritisch wird die Straßenverkehrssituation in der Region gesehen: Auch wenn aktuell 28% und damit mehr Befragte als 2018 (21%; 2013: 37%) die Lage auf den Straßen der Region als sehr gut (2%; 2018: 2%; 2013: 5%) oder gut (26%; 2018: 19%; 2013: 32%) bewerten, ist die

Hälfte der Bevölkerung der Meinung (50%; 2018: 48%; 2013: 46%), dass diese weniger gut ist und für 20% (2018: 30%; 2013: 15%) ist sie gar nicht gut. Gegenüber der Umfrage von vor fünf Jahren zeigen sich überdurchschnittliche Veränderungen im Kernraum; im S-Bahn-Ring und im Außenring hat sich an der Einschätzung dagegen deutlich weniger verändert. Im Kernraum ist der Anteil derjenigen, die mit der Straßenverkehrssituation unzufrieden sind, um 13 Punkte gesunken, in den anderen beiden Verkehrsraumkategorien lediglich um 6 bzw. 4 Punkte. Damit ist die Unzufriedenheit der Befragten im Kernraum aktuell genauso groß wie im S-Bahn-Ring. Nach wie vor sind die Befragten in der Stadt Stuttgart (76%) schlechter auf die Verkehrssituation zu sprechen als die Befragten in den umliegenden Gemeinden mit mehr als 20.000 (71%) und weniger als 20.000 Einwohnern (67%). Befragte, die das Auto (sehr) häufig nutzen (73%), sind etwas unzufriedener als Befragte mit geringerer oder keiner Nutzung eines Autos (66%).

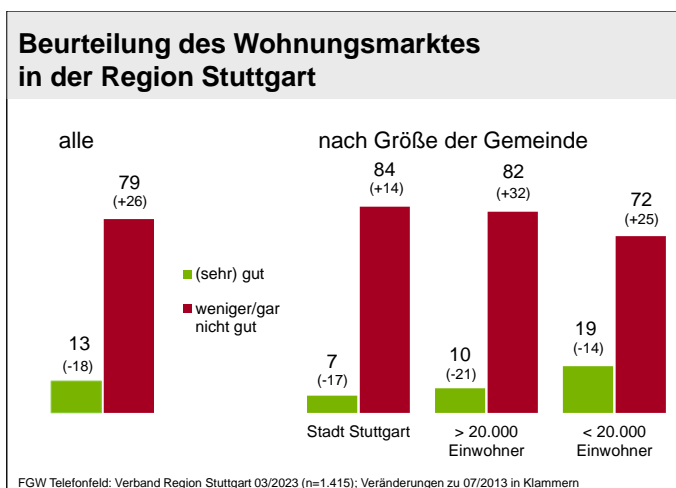
Beurteilung des Wohnungsmarktes

Noch negativer als die Situation auf den Straßen der Region wird nach wie vor die Situation auf dem Wohnungsmarkt gesehen: Lediglich 13% (2018: 14%; 2013: 31%) beurteilen diese als sehr gut (1%; 2018: 1%; 2013: 3%) oder (12%; 2018: 13%; 2013: 28%) als gut. Dagegen sagen aktuell 79% (2018: 78%;



2013: 53%), dass die Lage auf dem Wohnungsmarkt weniger gut (48%; 2018: 46%; 2013: 43%) oder gar nicht gut (31%; 2018: 33%; 2013: 10%) ist.

Vor fünf Jahren waren dabei die Unterschiede zwischen den Verkehrsräumen stärker ausgeprägt als aktuell. Während im Kernraum die Unzufriedenheit um 5 Punkte zurückgegangen ist, ist sie im S-Bahn-Ring um 2 Punkte und im Außenring um 3 Punkte angewachsen. In der Stadt Stuttgart

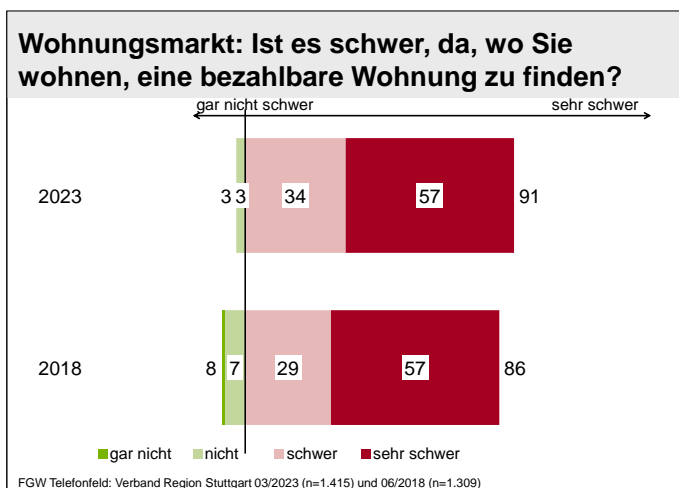


ist die Unzufriedenheit ebenfalls leicht gesunken (minus 3), in den Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern hat sie zugenommen (plus 4) und in den kleineren Orten gleichgeblieben. Damit ist der Wohnungsmarkt im S-Bahn-Ring und in den größeren Städten genauso angespannt wie in der Landeshauptstadt bzw. im Kernraum, und auch in den anderen Teilen der Region stellt sich die Situation nur leicht entspannter dar.

Besonders unzufrieden mit der Lage sind Befragte, die zwischen sechs und zehn Jahren (96%) in der Region wohnen, ihr Unmut ist auch am stärksten angestiegen (plus 12); aber auch Bewohner/innen, die zwischen elf und zwanzig Jahren (91%) oder weniger als fünf Jahre (89%) in der Region leben, sind überdurchschnittlich unzufrieden. Befragte mit Wohneigentum äußern sich etwas weniger kritisch als Befragte, die in Miete wohnen (75% bzw. 88%). Mit der Höhe des

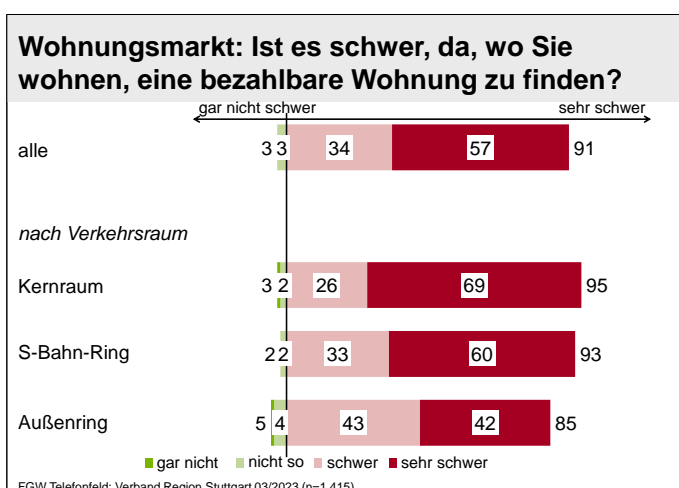
formalen Bildungsabschlusses steigt die Kritik am Wohnungsmarkt: 87% der Hochschulabsolventen sehen diesen kritisch, aber lediglich 66% der Befragten mit einem Hauptschulabschluss. Auch die 40- bis 49-Jährigen (90%) und die 30- bis 39-Jährigen (85%) bezeichnen den Wohnungsmarkt häufiger als die anderen Altersgruppen als (gar) nicht gut.

Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche



Wie angespannt der Wohnungsmarkt in der Region ist, wird auch deutlich, wenn man die Bewohner/innen in Stuttgart und den umliegenden Landkreisen fragt, wie schwer es ist, eine bezahlbare Wohnung im näheren Umfeld zu finden. Unverändert sagt mehr als die Hälfte (57%; 2018: 57%) aller

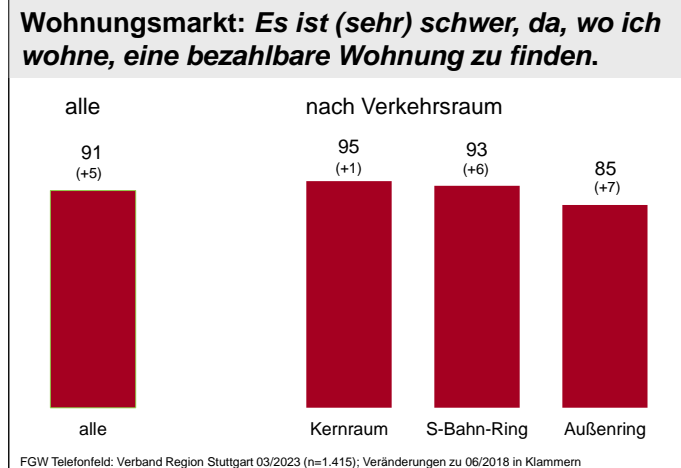
Befragten „sehr schwer“ und 34% (2018: 29%) „schwer“. Lediglich 3% sagen, dies sei nicht so schwer (2018: 7%) und niemand antwortet „überhaupt nicht schwer“ (2018: 1%). Unabhängig von Alter, Bildung und Wohnort in der Region sind sich die Befragten mehrheitlich einig darüber, dass es schwer ist, in Stuttgart und den umliegenden Landkreisen eine Wohnung zu finden, die man sich leisten kann.



In der Abstufung des Schwierigkeitsgrades gibt es dennoch Unterschiede: Während im Kernraum und in Stuttgart selbst jeweils 69%, im S-Bahn-Ring und in den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern jeweils 60% davon sprechen, dass es „sehr schwer“ ist, eine geeignete Wohnung zu finden, sind dies in den kleineren Gemeinden 45% und im Außenring 42%. 43% der Bewohner/innen im Außenring sagen allerdings, dass die Suche schwer ist, was insgesamt bedeutet, dass auch im Außenring für insgesamt 85% die Suche nach einer

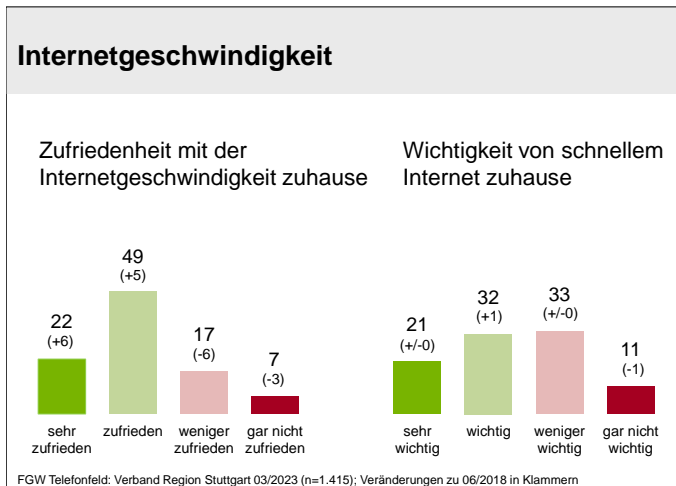
Wohnung keine leichte Aufgabe bedeutet; im S-Bahn-Ring sind dies 93% und im Kernraum 95%.

Damit hat sich der Anteil der Befragten, die im Bereich des S-Bahn-Rings (plus 6) und Außenrings (plus 7) davon sprechen, dass es schwer ist, eine bezahlbare Wohnung zu finden, deutlicher erhöht als im Kernraum (plus 1). Befragte, die zwischen sechs und zehn Jahren oder elf bis zwanzig Jah-



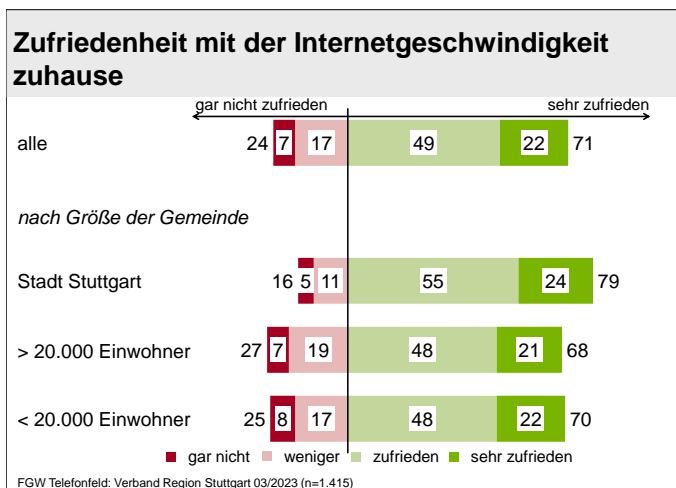
ren in der Region wohnen, bezeichnen es deutlich häufiger als sehr schwer (74% bzw. 75%), eine geeignete Bleibe zu finden als Befragte, die kürzer oder länger in der Region leben (zwischen 52% und 64%). Und auch Befragte zwischen 30 und 39 (71%) sowie 40 und 49 Jahren (64%) sagen überdurchschnittlich oft, dass dies ein sehr schwieriges Unterfangen ist. Knapp zwei Drittel der Hochschulabsolventen (63%) teilen diese Einschätzung, bei Befragten mit Hauptschulabschluss sind es 47%.

Internetgeschwindigkeit: Zufriedenheit und Wichtigkeit



Sichtbar angestiegen ist die Anzahl der Befragten, die mit ihrer Internetgeschwindigkeit zuhause zufrieden sind. Nach 60% vor fünf Jahren sind dies aktuell zusammen 71%: 22% (2018: 16%) sind sehr zufrieden und 49% (2018: 44%) zufrieden. 17% (2018: 23%) äußern sich weniger zufrieden und 7% (2018: 10%) unzufrieden.

Am zufriedensten mit ihrer Internetgeschwindigkeit sind in den verschiedenen Altersgruppen die 30- bis 39-Jährigen (80%); bei den unter 30-Jährigen ist dagegen die Unzufriedenheit am höchsten, mehr als ein Drittel (35%) ist weniger (26%) oder gar nicht zufrieden (9%). Befragte in

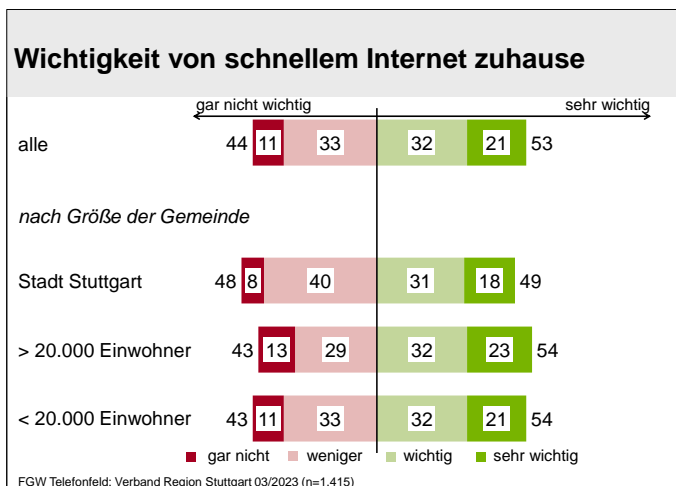


Stuttgart sind mit der Internetgeschwindigkeit zufriedener (79%) als Befragte, die in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern (68%) oder in kleineren Gemeinden leben (70%). Überdurchschnittlich häufig unzufrieden sind Befragte, denen die Internetgeschwindigkeit (sehr) wichtig ist (40%), dagegen sind 89% der Befragten, die dies als weniger oder überhaupt nicht wichtig einstufen, zufrieden mit der Geschwindigkeit ihrer Internet-Verbindung zuhause.

Nach wie vor ist es mehr als der Hälfte (53%; 2018: 52%) der Bewohner/innen in der Region sehr wichtig (21%; 2018: 21%) oder wichtig (32%; 2018: 31%), dass sie in den nächsten Jahren daheim wesentlich schnelleres Internet bekommen. Einem Drittel (33%; 2018: 33%) ist eine schnellere Internetverbindung weniger wichtig und für 11% (2018: 12%) ist es überhaupt nicht wichtig. Auch bei dieser Frage spielt das Alter eine wesentliche Rolle: Für knapp drei Viertel der 16- bis 29-Jährigen (74%) spielt schnelleres Internet eine wichtige Rolle, bei den 40- bis 49-Jährigen und 50- bis 59-Jährigen sind es jeweils mehr als die Hälfte (58% bzw. 53%), die angeben, dass es ihnen (sehr) wichtig ist in den nächsten Jahren

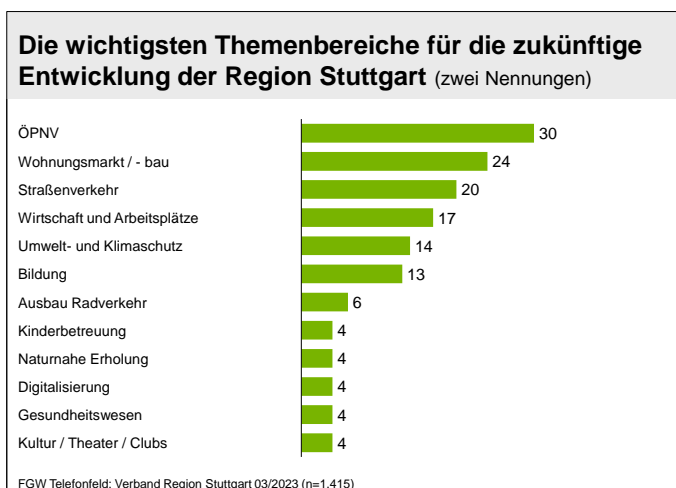
eine schnellere Internetverbindung zu bekommen. Für 53% der 30- bis 39-Jährigen und 49% der ab 60-Jährigen ist es dagegen weniger oder überhaupt nicht wichtig.

In Stuttgart gibt nur knapp die Hälfte der Befragten (49%) an, dass das für sie (sehr) wichtig ist, in den anderen Ortsgemeinden der Region sind dies jeweils mehr als die Hälfte (jeweils 54%). Befragte, die sich mit ihrer aktuellen Internetgeschwindigkeit zufrieden zeigen, sehen seltener den Bedarf für schnelleres Internet in den nächsten Jahren (44%); bei den zurzeit mit der Geschwindigkeit des Internets Unzufriedenen sehen 89% den Bedarf für schnelleres Internet.



Die zukünftigen Themen für die Region

Nach den Ergebnissen bei der Beurteilung der verschiedenen Bereiche verwundert es auch nicht, dass die meisten Nennungen auf den ÖPNV, den Wohnungsmarkt und den Straßenverkehr entfallen, wenn – bei bis zu zwei möglichen Antworten – die Bürger/innen die wichtigsten Themen-



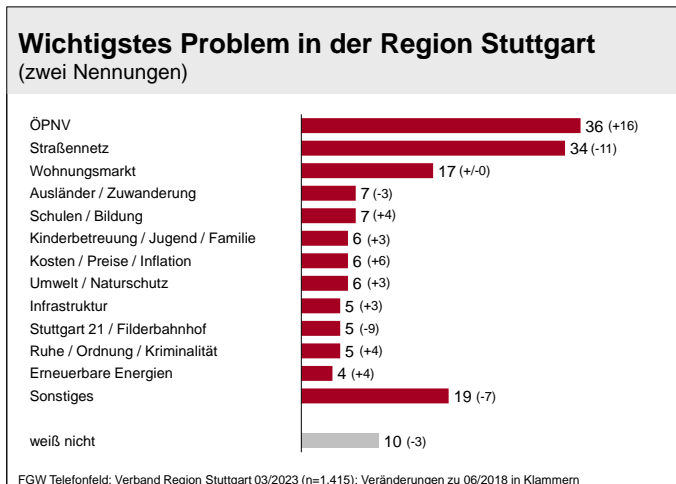
bereiche für die zukünftige Entwicklung der Region benennen sollen. Drei von zehn Befragten (30%) sehen beim ÖPNV das größte Zukunftspotential für die Entwicklung der Region, 24% beim Wohnungsmarkt bzw. Wohnungsbau und für jeden Fünften (20%) ist der Straßenverkehr der Themenbereich, der für die zukünftige Entwicklung der Region die größte Rolle spielt. Auf den vierten Platz kommt der Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt, auf den 17% der Nennungen entfallen, vor Umwelt- und Klimaschutz (14%) und Bildung (13%). Weitere wichti-

ge Zukunftsbereiche, die aber weniger als 10% der Nennungen erhalten, sind Ausbau des Radverkehrs (6%) sowie Kinderbetreuung, naturnahe Erholung, Digitalisierung, Gesundheitswesen und Kultur/Theater/Clubs (alle jeweils 4%). Nach Meinung von jeweils 3% der Befragten sollte die Pflege von älteren Menschen und die Integration von Ausländern und Flüchtlingen der wichtigste Zukunftsbereich sein, für jeweils 2% stehen Kriminalität und Sicherheit, das soziale Miteinander sowie Sport- und Freizeitangebote ganz oben, wenn es um die Agenda von morgen für die Region geht.

Ein Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass es in der Abstufung der Bereiche im Detail Unterschiede gibt: Für 45% der unter 30-Jährigen steht der ÖPNV ganz oben, gefolgt vom Wohnungsmarkt/-bau (23%) und Umwelt- und Klimaschutz (18%) als dem wichtigsten Bereich für die Zukunft. Dagegen nennen jeweils 25% der 30- bis 39-Jährigen den Wohnungsmarkt/-bau sowie den Straßenverkehr als oberste Priorität für die Entwicklung der Region, gefolgt vom Themenfeld Wirtschaft und Arbeitsmarkt (21%), danach der ÖPNV auf Rang vier, der von einem Fünftel (20%) als am wichtigsten angesehen wird. Umwelt- und Klimaschutz kommt in dieser Altersgruppe mit 5% der Nennungen erst auf Rang neun. Bei den 40- bis 49-Jährigen sieht die Reihenfolge wieder ein wenig anders aus: Auf Rang eins kommt mit 27% der Nennungen der Bereich Wohnen, gefolgt von Wirtschaft und Arbeitsmarkt (23%) und Rang drei teilen sich mit jeweils 22% der Nennungen ÖPNV und Straßenverkehr. Der Bereich ÖPNV kommt bei den 50- bis 59-Jährigen dagegen mit etwas Abstand auf Rang eins (31%), vor Wohnungsmarkt und -bau, Straßenverkehr (jeweils 23%) sowie Umwelt- und Klimaschutz (22%). Auch die ab 60-Jährigen sehen im Angebot von Bus und Bahn das wichtigste Zukunftsthema für die Entwicklung der Region Stuttgart (30%), gefolgt von Wohnungsmarkt und -bau (23%) vor Straßenverkehr (18%) und Wirtschaft und Arbeitsplätzen (17%).

3. Probleme sowie Positives und Negatives in der Region

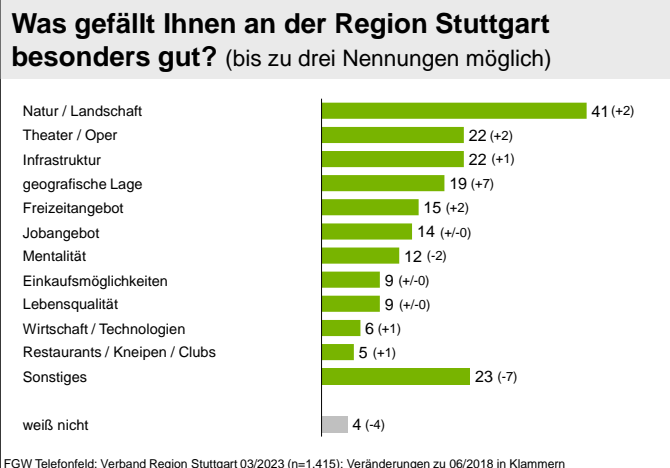
Auch bei der ebenfalls ohne Antwortvorgabe gestellten Frage nach dem gegenwärtig wichtigsten Problem in der Region, bei der die Befragten bis zu zwei Antworten nennen konnten, stehen der ÖPNV, der Straßenverkehr und der Wohnungsmarkt ganz oben auf der Agenda. Rang eins nimmt



der ÖPNV mit 36% (2018: 20%; 2013: 13%) aller Nennungen und einem Zuwachs von 16 Punkten ein. Damit verdrängt er den Straßenverkehr von Platz eins, der vor fünf und zehn Jahren ganz oben stand. Dieser wird diesmal von 34% (2018: 45%; 2013: 31%) und damit 11 Prozentpunkten weniger als 2018 als wichtigstes Problem angesehen. Danach folgt der Wohnungsmarkt, der wie schon vor fünf Jahren von 17% (2013: 5%) als dringlichstes Problem in der Region gesehen wird. Dagegen wird die Luftverschmutzung, 2018 auf Rang drei, nicht mehr zu den wichtigsten Problemen gezählt. Weitere aktuell wichtige Themen, die aber jeweils von weniger als 10% der Bürgerinnen und Bürger genannt werden, sind: Ausländer/Zuwanderung (7%), Schulen/Bildung (7%), Kinderbetreuung/Jugend/ Familie (6%), Kosten/Preise/Inflation (6%), Umwelt/ Naturschutz (6%). Jeweils 5% der Nennungen erhalten Infrastruktur, Stuttgart 21/Filderbahnhof sowie Ruhe/Ordnung/Kriminalität.

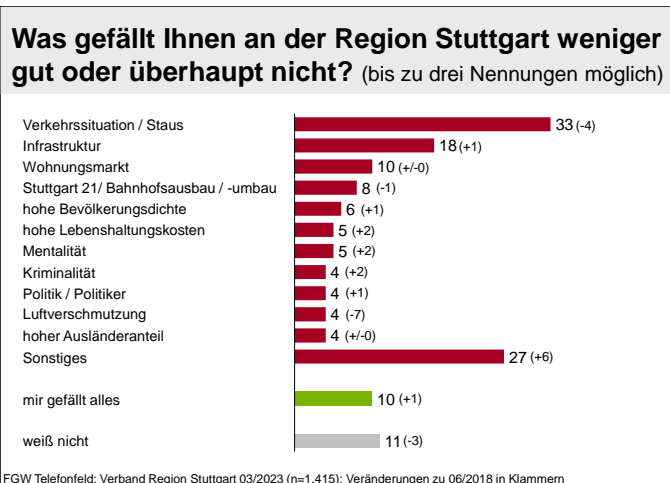
Auch wenn die drei wichtigsten Probleme in den verschiedenen Verkehrsräumen ähnlich gelagert sind, werden sie doch unterschiedlich häufig genannt: Bei Befragten aus dem Kernraum steht nach wie vor das Straßennetz (42%) als wichtigstes Problem auf Rang eins, Bewohner aus dem Bereich des S-Bahn-Rings und des Außenrings setzen dagegen den ÖPNV an oberste Stelle (41% bzw. 35%). Auch die Stuttgarter sehen den Straßenverkehr deutlich häufiger als wichtigstes Problem (47%) an als die Bewohner der anderen Gemeinden, bei denen der ÖPNV als am dringlichsten genannt wird (40% bzw. 36%).

Bei der offenen Frage, was den Befragten in der Region Stuttgart besonders gut gefällt – hier waren bis zu drei Antworten möglich –, gibt es kaum Veränderungen zu den letzten beiden Umfragen.



Ähnlich wie vor fünf und zehn Jahren wird der Bereich Natur und Landschaft von 41% (2018: 39%; 2013: 39%) als besonders positiv wahrgenommen. Für 22% (2018: 20%; 2013: 18%) sticht die Hochkultur wie Theater oder Oper besonders positiv hervor. Ebenfalls 22% (2018: 21%; 2013: 22%)

schätzen vor allem die Infrastruktur und Verkehrsanbindung, 19% die geografische Lage (2018: 12%; 2013: 14%) und 15% (2018: 13%; 2013: 13%) das Freizeitangebot. Für 14% (2018: 14%; 2013: 17%) ist das Jobangebot der größte Pluspunkt in der Region und 12% (2018: 14%; 2013: 13%) gefällt die Mentalität in der Region besonders gut. Jeweils 9% betonen die Lebensqualität (2018: 9%; 2013: 6%) und die Einkaufsmöglichkeiten (2018: 9%; 2013: 9%), 6% Wirtschaft und Technologie (2018: 5%; 2013: 2%) und 5% (2018: 4%; 2013: 4%) Restaurants/Kneipen/Clubs. Alle anderen Nennungen betragen weniger als 5%, 4% (2018: 8%; 2013: 9%) können sich bei dieser Frage nicht äußern.

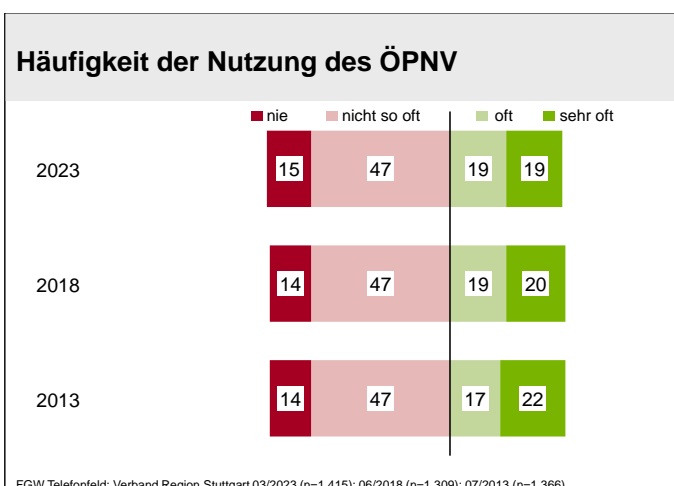
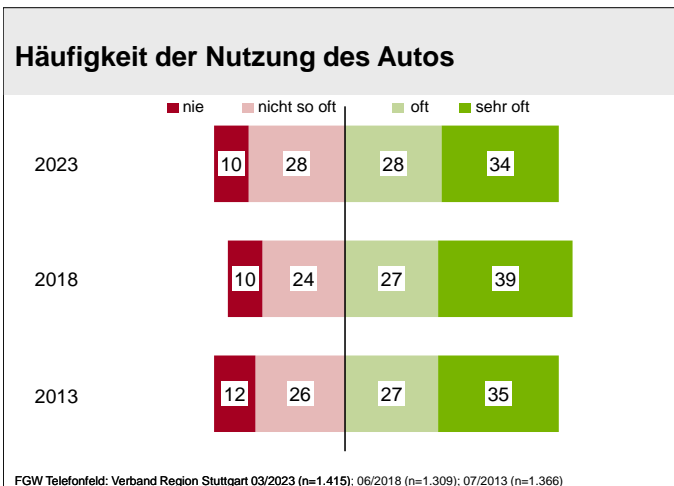
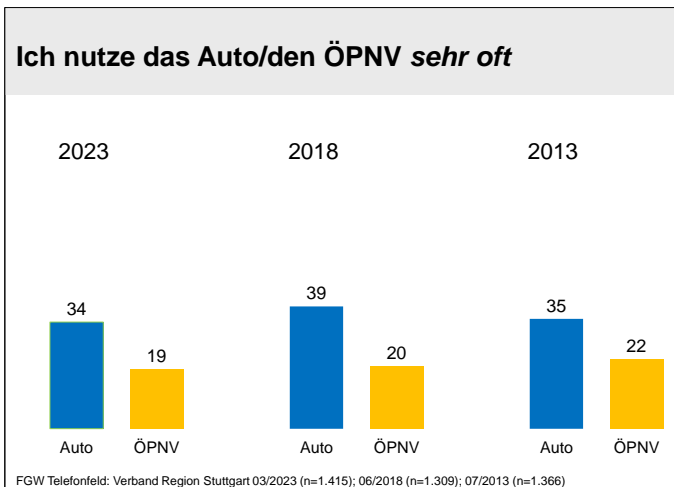


Bei der offenen Frage nach dem Gegenteil, also was den Befragten in der Region missfällt, wird, wie schon in den letzten beiden Umfragen, die Verkehrssituation inklusive Staus – bei bis zu drei möglichen Antworten – zuerst genannt: Aktuell wird diese von einem Drittel der Befragten (33%;

2018: 37%; 2013: 21%) als besonders negativ wahrgenommen. 18% (2018: 17%; 2013: 11%) sind mit der Infrastruktur unzufrieden, 10% (2018: 10%; 2013: 3%) mit dem Wohnungsmarkt. Für 8% (2018: 9%; 2013: 12%) ist Stuttgart 21 bzw. der Bahnhofsusbau besonders negativ, für 6% (2018: 5%; 2013: 3%) die hohe Bevölkerungsdichte und für jeweils 5% die hohen Lebenshaltungskosten (2018: 3%; 2013: 3%) bzw. die Mentalität der Region (2018: 3%; 2013: 6%). Alle anderen Nennungen kommen auf weniger als 5%, jeder Zehnte (10%; 2018: 9%;

2013: 21%) ist rundherum zufrieden und hat nichts an der Region zu kritisieren und 11% (2018: 14%; 2013: 19%) antworten mit „weiß nicht“.

4. Individualverkehr und öffentlicher Nahverkehr

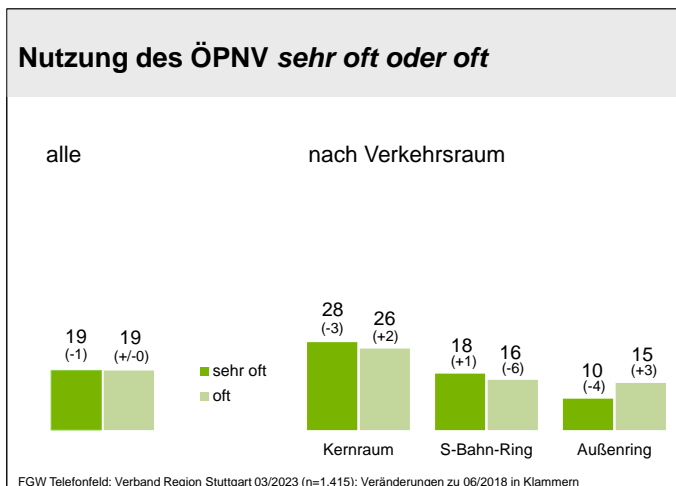


Das Nutzungsverhalten in Bezug auf öffentliche Verkehrsmittel und Automobile hat sich in den letzten Jahren kaum geändert. Nach wie vor wird das Auto von den Bürgerinnen und Bürgern der Region deutlich häufiger genutzt als der Öffentliche Personennahverkehr.

Gut ein Drittel (34%; 2018: 39%; 2013: 35%) gibt an, das Auto sehr oft zu nutzen. Vom ÖPNV sagen das 19% (2018: 20%; 2013: 22%). Für 28% (2018: 27%; 2013: 27%) ist das Auto oft das Fortbewegungsmittel der Wahl. Für Bus und Bahn geben das 19% (2018: 19%; 2013: 17%) an. Ebenfalls 28% (2018: 24%; 2013: 26%) fahren nicht so oft mit dem Auto, beim ÖPNV ist dies knapp die Hälfte der Bewohner/innen in der Region (47%; 2018: 47%; 2013: 47%). Jede/r Zehnte nutzt das Auto nie (10%; 2018: 10%; 2013: 12%), mit Bus oder Bahn sind 15% (2018: 14%; 2013: 14%) nie unterwegs. Damit hat der Anteil derjenigen,

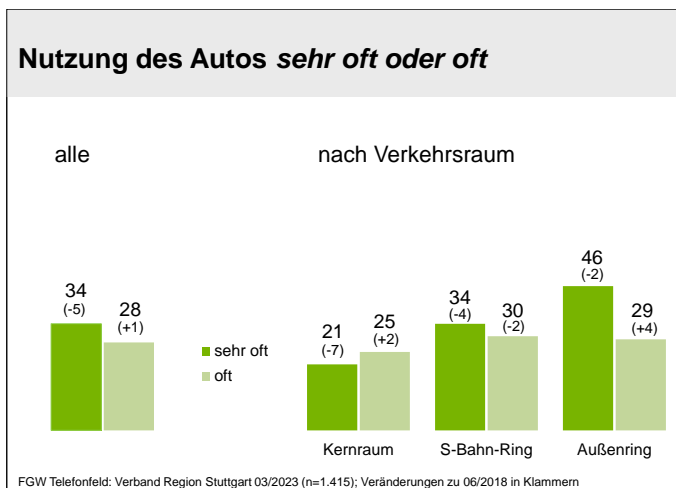
die das Auto sehr oft nutzen, leicht (minus 5) abgenommen, der Anteil derjenigen, die den ÖPNV sehr häufig nutzen, ist dagegen weitestgehend gleich geblieben (minus 1).

Abhängig ist die Nutzung von Auto bzw. Bus und Bahn u.a. von Lage und Größe des Wohnortes, aber auch vom Alter. 28% der Bewohner/innen des Kernraums und 33% der Stuttgarter/innen geben an, sehr oft mit Bus oder Bahn unterwegs zu sein. Im S-Bahn-Ring und in den Gemeinden mit mehr



als 20.000 Einwohnern sind dies jeweils 18% und im Außenring und den kleineren Gemeinden lediglich jeweils 10%. Die Hälfte (50%) der 16- bis 29-Jährigen ist sehr häufig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs, in allen anderen Altersgruppen sind dies jeweils weniger als ein Fünftel (zwischen 11% und 14%).

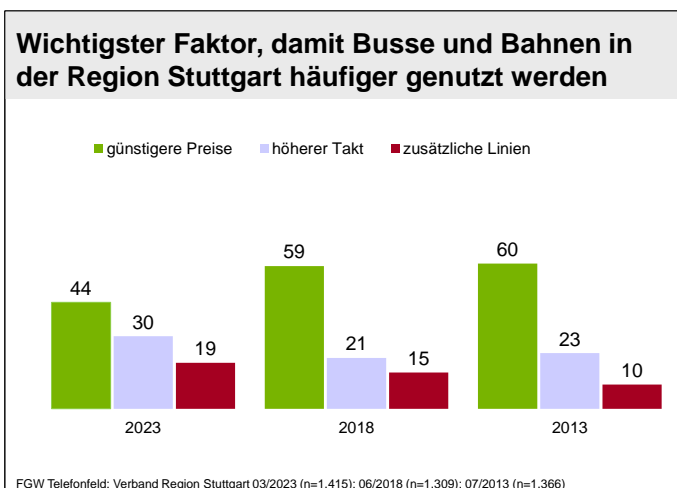
Umgekehrt verhält es sich mit der Nutzung des Autos: 46% der Bewohner/innen des Außenrings und 45% aus den kleineren Orten fahren sehr oft mit dem Auto, im S-Bahn-Ring und in den Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern sind dies jeweils rund ein Drittel (34% bzw. 32%). Im Kernraum sagen



21%, dass sie das Auto sehr oft nutzen, und in Stuttgart sind dies lediglich 17%. Damit hat in allen Verkehrsräumen der Anteil derjenigen abgenommen, die das Auto sehr häufig nutzen, darunter im Kernraum etwas häufiger (minus 7) als in der Gesamtheit (minus 5). Dagegen ist im Außenring der Anteil der Befragten, die das Auto nie nutzen zurückgegangen (minus 5). Aktuell sind das dort 6% (2018: 11%; 2013: 8%), im S-Bahn-Ring 9% (2018: 7%; 2013: 9%) und im Kernraum 17% (2018: 14%; 2013: 21%). In den Altersgruppen sind es vor allem die unter 30-Jährigen (23%), die angeben, nie ein Auto zu nutzen. Bei den ab 60-

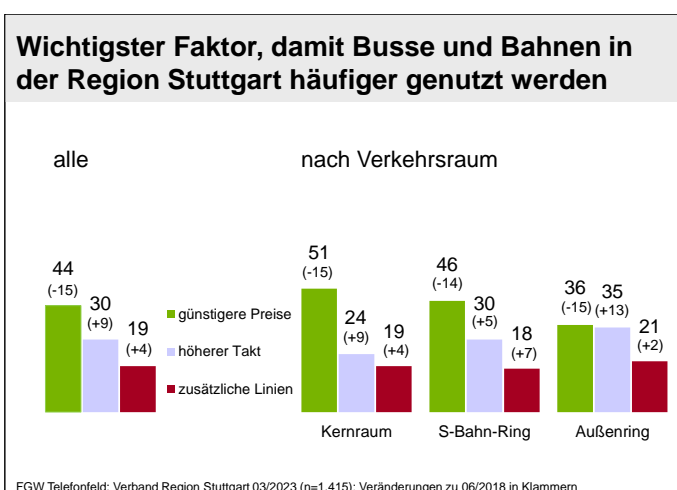
Jährigen sind es 13%, in allen anderen Altersgruppen lediglich zwischen 3% und 5%.

Wichtigster Faktor für die Nutzung des ÖPNV



Deutliche Veränderungen gibt es bei der Frage, was das entscheidende Kriterium ist, damit Busse und Bahnen in der Region häufiger genutzt werden. Aktuell sind 44% (2018: 59%; 2013: 60%) – und damit deutlich weniger Befragte als vor fünf und vor zehn Jahren – der Meinung, dass der ÖPNV dann häufiger genutzt wird, wenn die Fahrpreise günstiger sind, auch wenn dies nach wie vor als die wichtigste der drei Stellschrauben angesehen wird. Zugenommen hat hingegen der Anteil derjenigen, die den höheren Takt der Verkehrsmittel als am wichtigsten erachten: 30% (2018: 21%; 2013: 23%) und etwas mehr als zuletzt sind der Meinung, entscheidend dafür, ob der öffentliche Nahverkehr genutzt wird, ist die Anzahl der Verbindungen, aktuell liegt deren Anteil bei 19% (2018: 15%; 2013: 10%).

Zugenommen hat hingegen der Anteil derjenigen, die den höheren Takt der Verkehrsmittel als am wichtigsten erachten: 30% (2018: 21%; 2013: 23%) und etwas mehr als zuletzt sind der Meinung, entscheidend dafür, ob der öffentliche Nahverkehr genutzt wird, ist die Anzahl der Verbindungen, aktuell liegt deren Anteil bei 19% (2018: 15%; 2013: 10%).

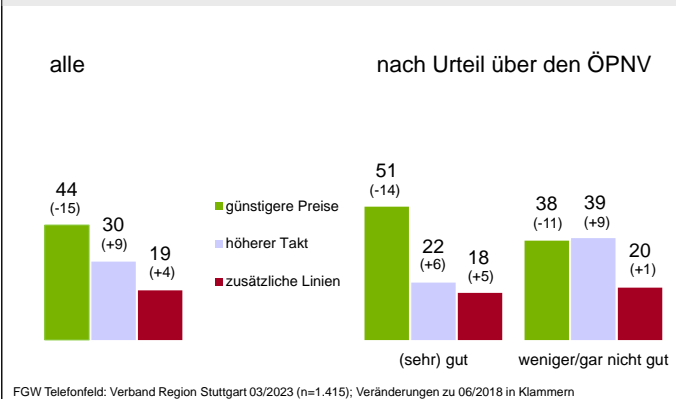


Wesentlich ist bei dieser Frage, in welchem Verkehrsraum man wohnt: Im Kernraum ist nach wie vor die Mehrheit (51%), der Meinung, um die Nutzungshäufigkeit zu erhöhen, müssten Busse und Bahnen in erster Linie günstiger werden. Im Außenring teilt dagegen nur gut ein Drittel (36%) diese

Ansicht, fast genauso viele Befragte (35%) halten häufigere Verbindungen für entscheidend, im S-Bahn-Ring setzen – ähnlich wie in der Gesamtheit – 46% auf niedrige Preise und 30% auf einen höheren Takt. Die Notwendigkeit zusätzlicher Linien favorisiert in allen drei Verkehrsräumen ungefähr ein Fünftel, hier ist der Unterschied zwischen den drei Bereichen am geringsten.

Deutliche Differenzen gibt es bei dieser Frage zwischen Befragten, die den öffentlichen Nahverkehr (sehr) gut bewerten und denen, die ihn als weniger oder überhaupt nicht gut einstufen. 51% derjenigen, die mit dem ÖPNV zufrieden sind, setzen auf die Preis-schraube als wichtigste Maßnahme, 22% auf den höheren Takt und 18% auf die zusätzlichen Linien. Dagegen teilen nur 38% der mit dem ÖPNV unzufriedenen Befragten das Preisargument, 39% sind der Meinung, die Taktung muss erhöht werden, und ein Fünftel (20%) sieht beim Ausbau der Linien das wichtigste Instrument, um den Nahverkehr in der Region attraktiver zu machen.

Wichtigster Faktor, damit Busse und Bahnen in der Region Stuttgart häufiger genutzt werden

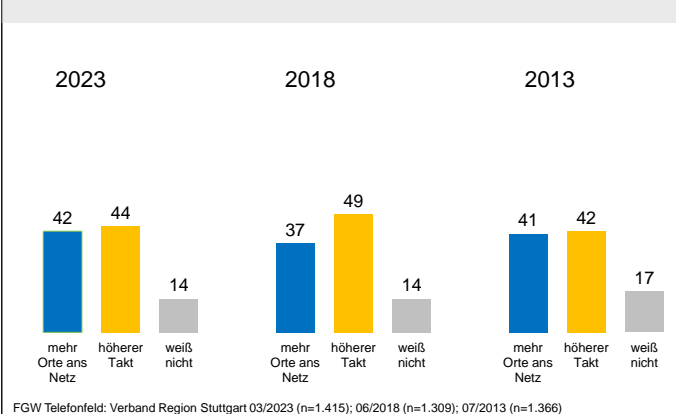


Dagegen teilen nur 38% der mit dem ÖPNV unzufriedenen Befragten das Preisargument, 39% sind der Meinung, die Taktung muss erhöht werden, und ein Fünftel (20%) sieht beim Ausbau der Linien das wichtigste Instrument, um den Nahverkehr in der Region attraktiver zu machen.

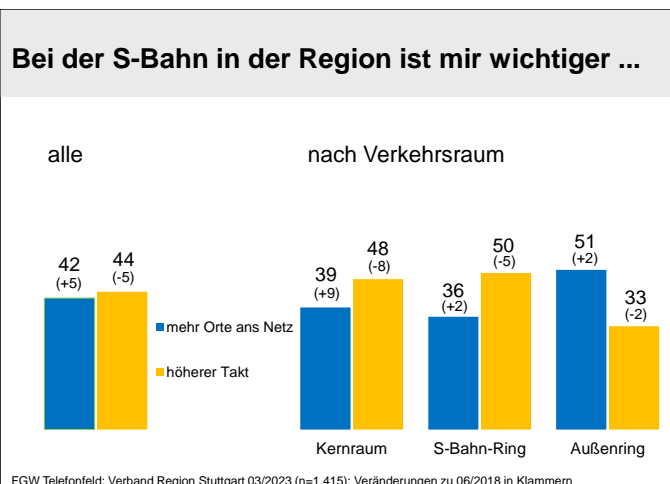
Schwerpunktsetzung bei der S-Bahn

Gefragt nach der Schwerpunktsetzung bei den S-Bahnen der Region, gibt es hinsichtlich der Alternativen, mehr Orte an das Netz anzuschließen oder auf den vorhandenen Linien häufiger zu fahren, im Vergleich zu 2018 wieder ein eher undifferenziertes Bild, das dem von 2013 ähnelt: 44% (2018: 49%; 2013: 42%) sprechen sich für eine höhere Taktung der Bahnen aus, 42% (2018: 37%; 2013: 41%) finden es wichtiger, dass mehr Orte an das S-Bahn-Netz angeschlossen werden. 14% (2018: 14%; 2013: 17%) können oder wollen sich dazu nicht äußern.

Bei der S-Bahn in der Region ist mir wichtiger ...



14% (2018: 14%; 2013: 17%) können oder wollen sich dazu nicht äußern.



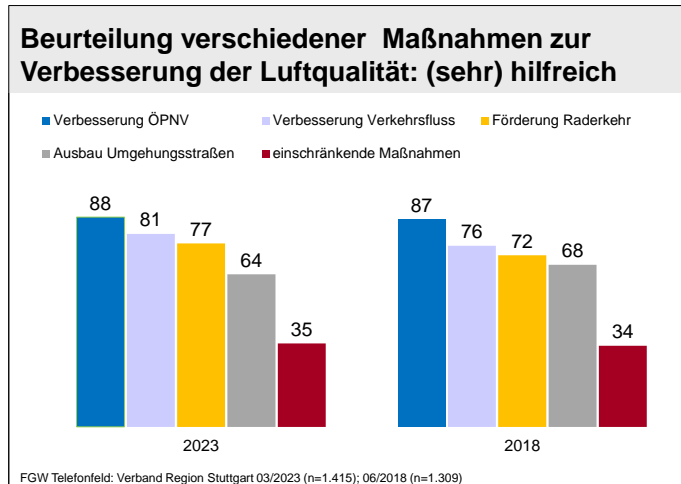
Im Kernraum (48%; 2018: 40%; 2013: 56%) und im S-Bahn-Ring (50%; 2018: 55%; 2013: 50%) favorisiert jeweils eine relative Mehrheit, dass die S-Bahnen in der Region häufiger fahren. Auch wenn im Kernraum der Anteil derjenigen über-durchschnittlich angestiegen ist (plus 9),

der es als wichtiger empfunden, mehr Orte ans Netz anzuschließen, wird dies nach wie vor sowohl im Kernraum (39%; 2018: 30%; 2013: 34%) als auch im Bereich des S-Bahn-Rings (36%; 2018: 34%; 2013: 35%) nur von einer Minderheit priorisiert. Ein anderes Bild gibt es bei den Bewohner/innen des Außenrings: Von ihnen findet mehr als die Hälfte (51%; 2018: 49%; 2013: 52%) die bessere Anbindung der Gemeinden an das S-Bahn-Netz wichtiger und nur ein Drittel (33%; 2018: 35%; 2013: 29%) eine bessere Taktung.

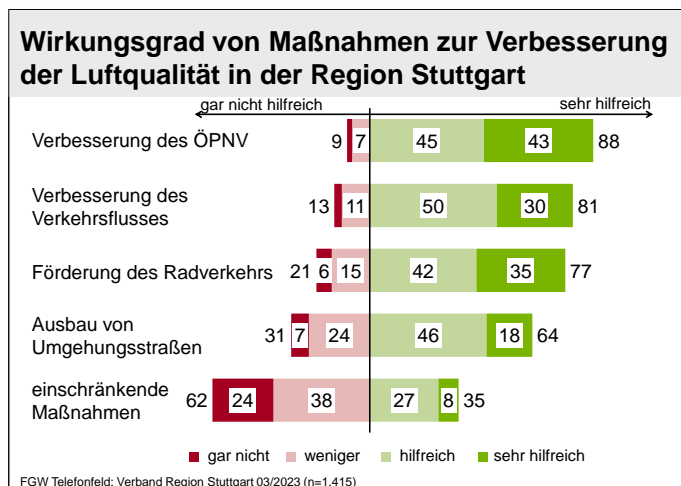
Befragte, die den ÖPNV oft nutzen, sprechen sich in der Mehrheit (50%; 2018: 57%; 2013: 51%) für häufigere S-Bahn-Verbindungen aus; bei den Befragten, die nur selten oder nie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bevorzugen 40% (2018: 44%; 2013: 36%) häufigere Verbindungen auf den bestehenden Strecken und 43% (2018: 41%; 2013: 44%) den Ausbau des S-Bahn-Netzes.

5. Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität

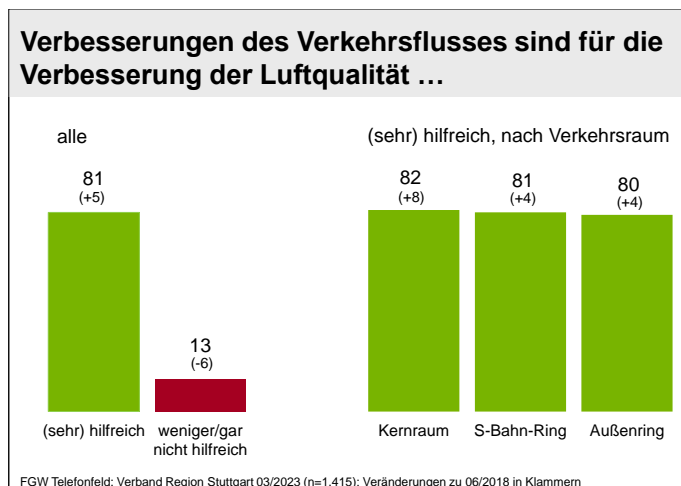
Wenn es um die Luftqualität in der Region Stuttgart und mögliche Maßnahmen zu deren deutlicher Verbesserung geht, schätzen die Befragten einschränkende Maßnahmen wie Fahrverbote mehrheitlich als nicht hilfreich ein, alle anderen Maßnahmen werden von jeweils einer deutlichen Mehrheit als hilfreich erachtet.

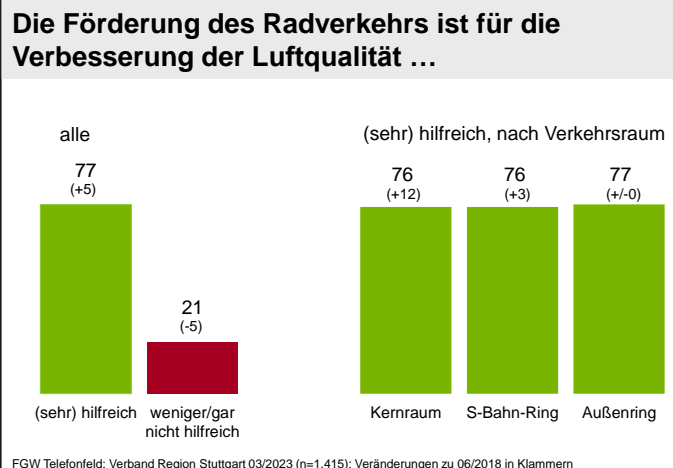


Die Verbesserung des ÖPNV wird dabei weiterhin als am zielführendsten wahrgenommen: Zusammen 88% (2018: 87%) sind der Ansicht, dass ein attraktiver öffentlicher Nahverkehr sehr hilfreich (43%; 2018: 45%) oder hilfreich (45%; 2018: 42%) ist, um die Grenzwerte einzuhalten und dadurch letztlich die Luftqualität deutlich zu steigern.



Dafür den Verkehrsfluss zu verbessern, z.B. durch Verkehrsleitsysteme, schätzen 81% (2018: 76%) als sehr zielführend (30%; 2018: 31%) oder zielführend (50%; 2018: 45%) ein. Damit ist der Anteil derjenigen, die dies als effiziente Maßnahme erachtet, leicht angestiegen (plus 5).

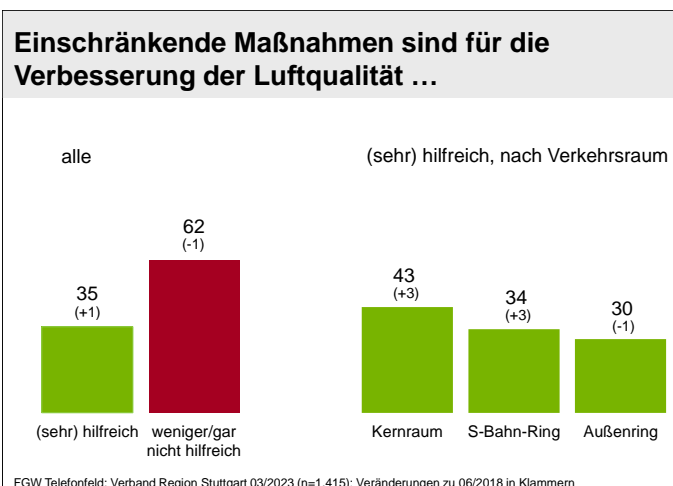




Auch die Förderung des Radverkehrs wird aktuell noch von etwas mehr Befragten als 2018 (plus 5) als zielführend für die Verbesserung der Luftqualität bewertet: Aktuell sind mehr als drei Viertel (77%; 2018: 72%) der Meinung, dass der Ausbau des Radnetzes und bessere Bedingungen für Radler

sehr viel (35%; 2018: 34%) oder viel (42%; 2018: 38%) für eine bessere Luftqualität in der Region beitragen können.

Den Ausbau von Umgehungsstraßen zur Verminderung des Durchgangsverkehrs sehen dagegen etwas weniger Befragte (minus 4) als wichtige Maßnahme für die Einhaltung der Grenzwerte an: Aktuell wäre dies nach Ansicht von 64% (2018: 68%) sehr hilfreich (18%; 2018: 26%) oder hilfreich (46%; 2018: 42%); 21% (2018: 21%) halten das für weniger und 6% (2018: 6%) für nicht hilfreich. Dabei beurteilen die Bewohner/innen außerhalb Stuttgarts – 65% in Gemeinden mit weniger und 66% in Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern – Umgehungsstraßen etwas häufiger als zielführend für bessere Luft als die Stuttgarterinnen und Stuttgarter (58%).

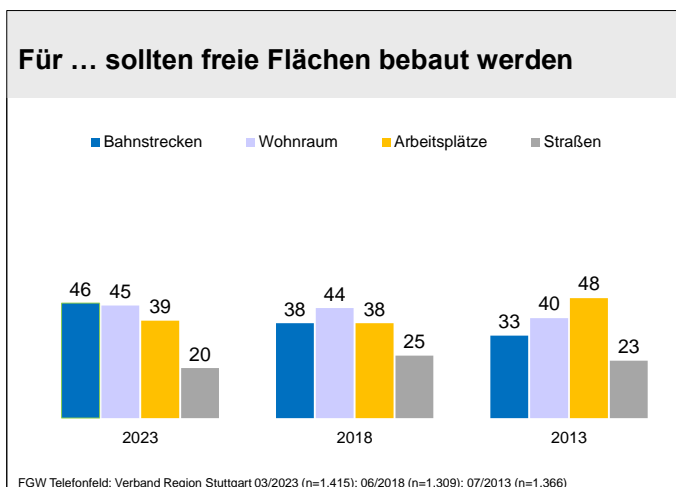


Einschränkende Maßnahmen wie Fahrverbote oder eine Maut werden erneut nur von etwas mehr als einem Drittel (35%; 2018: 34%) als sinnvoll für eine bessere Luft angesehen. Im Detail sprechen 8% (2018: 10%) von einer sehr hilfreichen und gut ein Viertel (27%; 2018: 24%) von einer hilfreichen

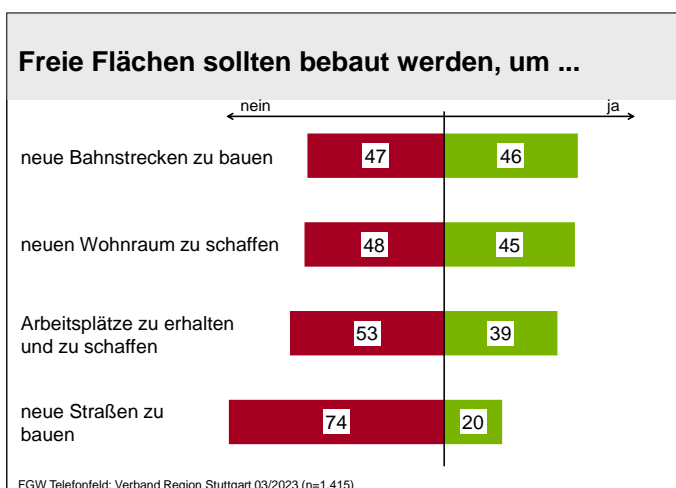
Maßnahme. Allerdings werden solche Verbote von den Befragten im Kernraum (43%) und in Stuttgart (46%) häufiger als wirksam erachtet als in den anderen beiden Verkehrsraumkategorien bzw. Gemeindegrößen.

6. Umgang mit Freiflächen und Akzeptanz von Windrädern

Bei der Frage, wofür freie Flächen in der Region bebaut werden sollten, haben sich im Vergleich zu 2018 die Prioritäten leicht verschoben: Angewachsen ist der Anteil der Befragten (plus 8), die freie Flächen für neue Bahnstrecken zur Verfügung stellen würden, er liegt aktuell bei 46% (2018: 38%; 2013: 33%). Bei 47% (2018: 55%; 2013: 60%) stößt dies auf Ablehnung. 45% (2018: 44%; 2013: 40%), und damit ähnlich viele Befragte, sind der Ansicht, dass freie Flächen für Wohnraum weichen sollten, 48% (2018: 48%; 2013: 54%) sprechen sich dagegen aus. Für den Erhalt und die

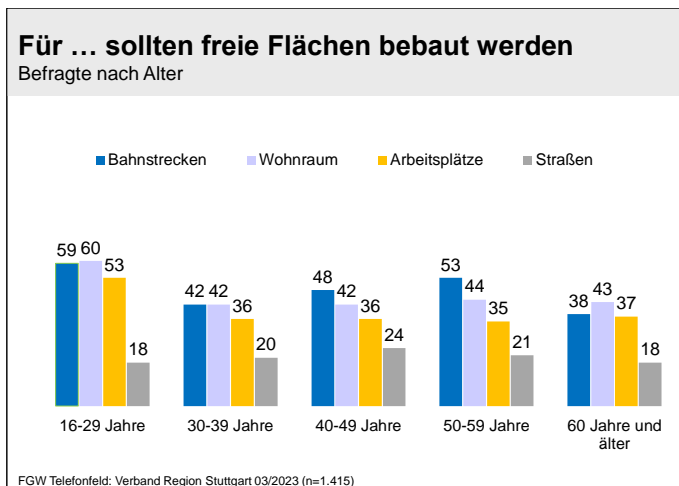


Schaffung neuer Arbeitsplätze sollten nach Ansicht von 39% (2018: 38%; 2013: 48%) Äcker und Wiesen bebaut werden dürfen. Eine Mehrheit (53%; 2018: 52%; 2013: 46%) spricht sich allerdings dafür aus, die Freiflächen für die Ansiedlung von Unternehmen nicht zu „opfern“. Noch klarer positionieren sich die Befragten in der Region, wenn es um die Bebauung von Freiflächen zugunsten neuer Straßen geht: Hier sind knapp drei Viertel (74%; 2018: 69%; 2013: 71%), und damit mehr Befragte als 2018 (plus 5), für den Erhalt von freien Flächen, lediglich 20% (2018: 25%; 2013: 23%) würden sich in diesem Fall für eine Bebauung aussprechen.

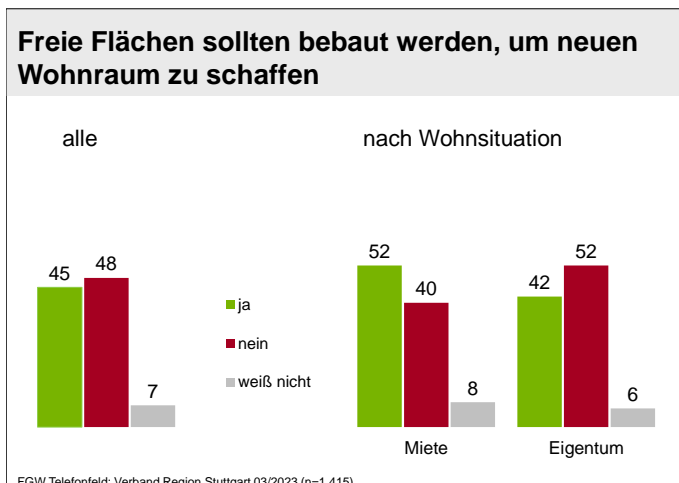


Kaum Unterschiede gibt es aufgeschlüsselt nach Verkehrsräumen und Gemeindegröße bei der Bebauung von Freiflächen für Wohnraum, Schiene oder Straße. Lediglich bei der Ansiedlung von Unternehmen bzw. der Schaffung und dem Erhalt von Arbeitsplätzen befürworteten Befragte im Außenring und in Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern häufiger (jeweils 45%) als in den anderen beiden

Verkehrsraumkategorien bzw. in den größeren Städten der Region, Freiflächen dafür zu bebauen.



Deutliche Unterschiede gibt es dagegen in den Altersgruppen: Bei den 16- bis 29-Jährigen ist jeweils eine Mehrheit der Meinung, dass sowohl für den Bau von Bahnstrecken (59%), den Wohnungsbau (60%) als auch für Arbeitsplätze (53%) freie Flächen bebaut werden sollten. Bei den Bahnstrecken teilt eine Mehrheit von 53% der 50- bis 59-Jährigen diese Ansicht, in allen anderen Altersgruppen und zu den anderen Themen sprechen sich jeweils Mehrheiten für den Erhalt der Freiflächen aus. Beim Wohnungsbau spielt zudem eine wichtige Rolle, ob man zur Miete oder in Eigentum wohnt: 52% der Mieter, aber lediglich 42% der Eigentümer sind der Ansicht, dass freie Flächen zugunsten von Wohnraum bebaut werden sollten.

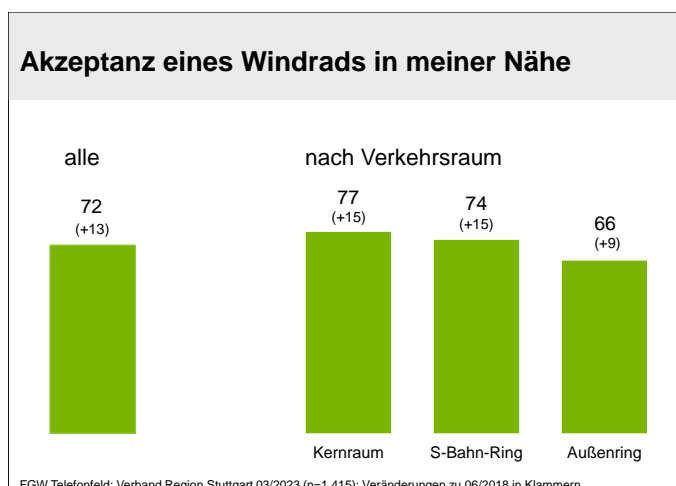
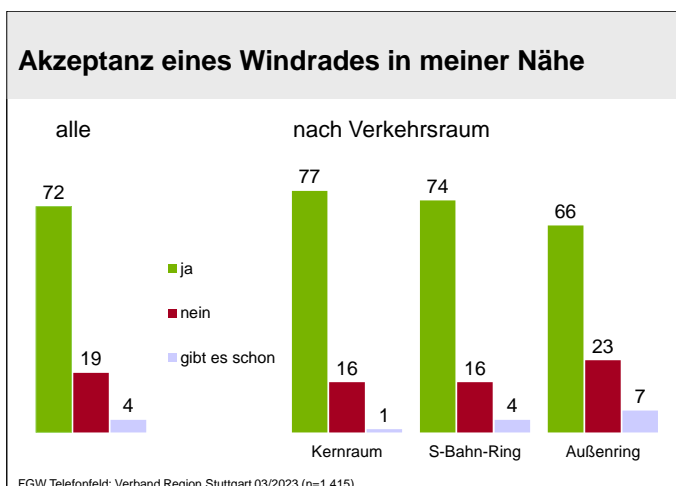
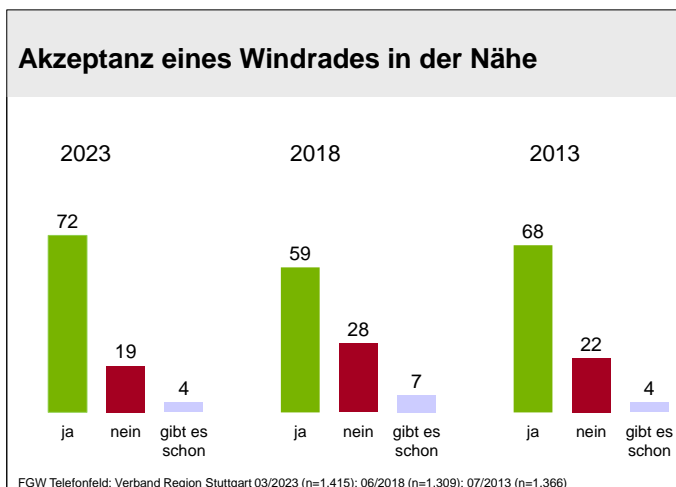


lediglich 42% der Eigentümer sind der Ansicht, dass freie Flächen zugunsten von Wohnraum bebaut werden sollten.

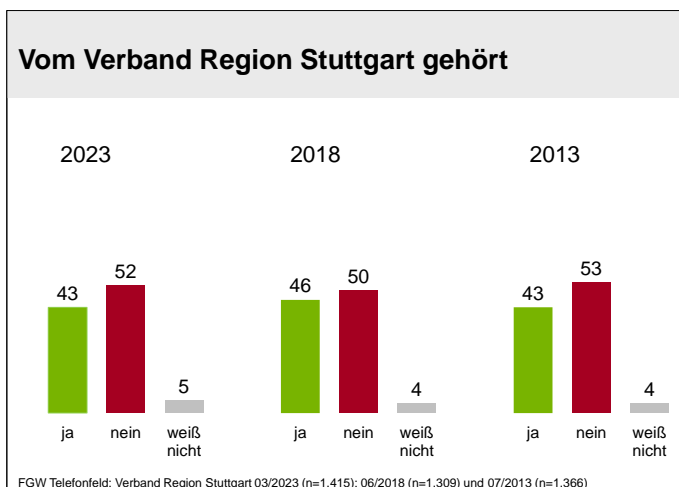
Akzeptanz eines Windrades in der Nähe

Deutlich angestiegen ist der Anteil der Befragten, die ein Windrad in ihrer Nähe akzeptieren würden. Nachdem der Anteil von 2013 (68%) zu 2018 (59%) um 9 Punkte gesunken war, liegt er nun bei 72% (plus 13). 19% (2018: 28%; 2013: 22%) würden dies nicht akzeptieren. Im Kernraum ist die Akzeptanz (77%) etwas höher als im S-Bahn-Ring (74%) und deutlich höher als im Außenring (66%). Ähnliches gilt für die Stadt Stuttgart im Vergleich zu den kleineren und kleinsten Gemeinden in der Region, wobei in den Außengebieten und außerhalb der Landeshauptstadt nach Angaben der Befragten auch schon häufiger Windräder installiert sind. Im Vergleich der Altersgruppen befürworten die 16- bis 29-Jährigen ein Windrad in der Nähe am häufigsten (80%), am geringsten ist die Akzeptanz bei den 40- bis 49-Jährigen (63%). Allerdings lässt sich zusammenfassend feststellen, dass in

allen Untergruppen jeweils eine Mehrheit, wenn auch in unterschiedlicher Größe, mit einem Windrad vor der Haustür einverstanden wäre.

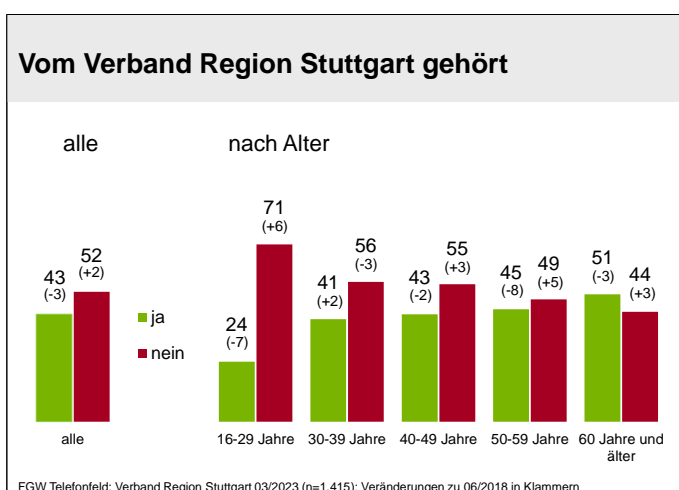


7. Der Verband Region Stuttgart



43% und damit ähnlich viele Befragte wie 2018 (46%) und 2013 (43%) geben an, vom Verband Region Stuttgart gehört zu haben, etwas mehr als die Hälfte (52%; 2018: 50%; 2013: 53%) haben noch nie davon gehört. Wie schon in den vorherigen Umfragen ist die Bekanntheit des Verbandes ab-

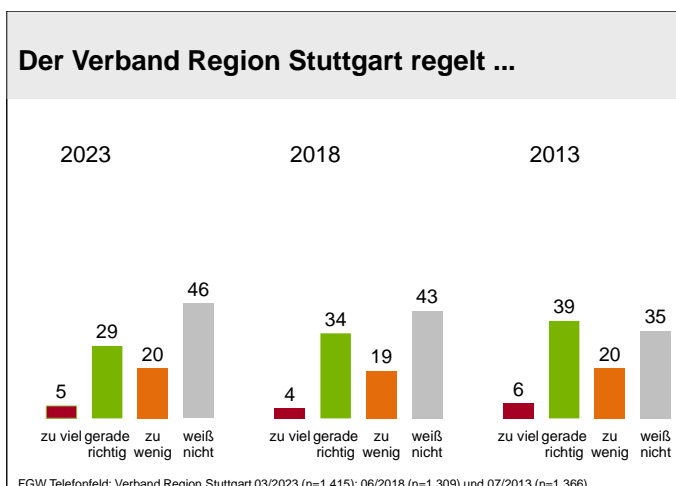
hängig vom Alter: Der Bekanntheitsgrad steigt mit zunehmendem Alter; wobei nur bei den ab 60-Jährigen die Mehrheit der Befragten (51%) den Verband mindestens vom Hörensagen kennt; in allen anderen Altersgruppen ist es weniger als die Hälfte.



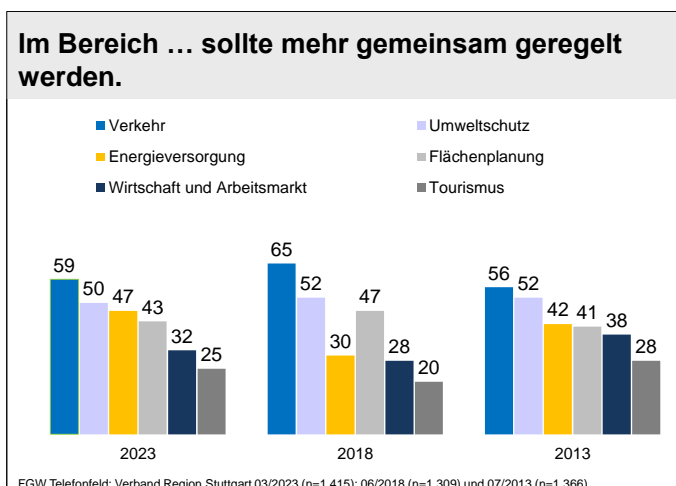
Vor allem in der jüngsten Altersgruppe ist der Anteil derer, die noch nicht vom Verband Region Stuttgart gehört haben, besonders hoch (71%; plus 6). Hier hat das Wissen um den Verband bei den Befragten stärker abgenommen als insgesamt, ein ebenso hoher Rückgang der Bekanntheit ist bei den 50-

bis 59-Jährigen zu verzeichnen (minus 8). Mit Blick auf den formalen Bildungsgrad geben aktuell 48% (minus 10) der Befragten mit Hochschulabschluss an, vom Verband gehört zu haben, alle anderen Bildungsgruppen ist er noch weniger bekannt. Ein Blick auf die Kombination von Alter und Bildung zeigt, dass lediglich bei den ab 60-Jährigen mit mittlerem oder formal hohem Bildungsabschluss (53% bzw. 58%) der Verband jeweils einer Mehrheit bekannt ist.

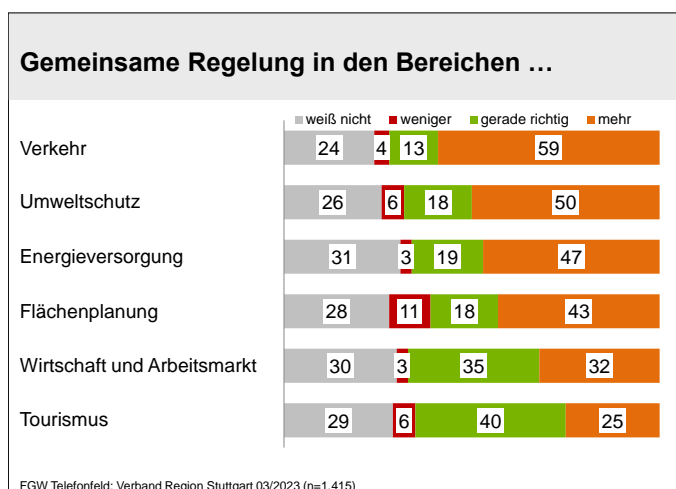
Auf die Frage, ob der Verband zu viele Aufgaben gemeinsam regelt, können 46% und damit noch etwas mehr Befragte als in den letzten beiden Umfragen (2018: 43%; 2013: 35%) kein Urteil abgeben. 5% (2018: 4%; 2013: 6%) sind der Meinung, es wird zu viel gemeinsam geregelt, für 20% (2018: 19%; 2013: 20%) tut er das zu wenig und für 29% (2018: 34%; 2013: 39%) ist der Anteil gemeinsamer Regelungen gerade richtig.



Darüber, ob in einzelnen Teilbereichen mehr gemeinsam geregelt werden sollte, gibt es je nach Themengebiet und drückender Problemlage sehr unterschiedliche Stimmen: Eine Mehrheit von 59%, aber weniger Befragte als 2018 (65%; 2013: 56%) fordert, beim Verkehr müsse innerhalb der Region mehr gemeinsam auf den Weg gebracht werden, beim Umweltschutz sehen das 50% (2018: 52%; 2013: 52%) so. Merkwürdigerweise hat der Anteil derjenigen, die es bei der Energieversorgung als notwendig erachten, mehr gemeinsam zu regeln. Aktuell 47% (2018: 30%; 2013: 42%) – was



einem Anstieg um 17 Punkte im Vergleich zu 2018 entspricht – sehen in diesem Bereich mehr Bedarf für gemeinschaftliche Regelungen innerhalb der Gemeinden



des Verbandes. Auch bei der Flächenplanung ist eine relative Mehrheit, 43% (2018: 47%; 2013: 41%), für eine stärkere Zusammenarbeit in der Region. Beim Tourismus (40%; 2018: 47%; 2013: 43%) ist eine relative Mehrheit der Meinung, dass die Menge der gemeinsamen Regeln gerade richtig ist. In den Bereichen Wirtschaft und Arbeitsmarkt sehen das 35% (2018: 39%; 2013: 37%) so.

Zusammenfassung

Die Lebensqualität in der Region Stuttgart ist hoch und die Menschen sind alles in allem sehr zufrieden. Dies drückt sich in einer hohen Verbundenheit zur jeweiligen Gemeinde, zum Landkreis und zur Region aus.

Vor allem die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatzangebot, dem Angebot, sich beruflich zu bilden sowie den weichen Standortfaktoren wie dem Kultur- und Freizeitangebot, den Möglichkeiten sich in der Natur zu erholen und den Einkaufsmöglichkeiten sorgt für ein generelles Wohlfühl. Im Bereich des schnellen Internets hat sich in den letzten Jahren einiges zum Positiven entwickelt.

Die Zukunftsaufgaben heißen Verkehr und Wohnungsmarkt. Hier sehen die Bürgerinnen und Bürger die größten Defizite in der Region. Wobei die Probleme des ÖPNV in den Verkehrsräumen sowie zwischen der Landeshauptstadt und den anderen Gemeinden in der Region unterschiedlich gelagert sind. In diesen Themenfeldern hat sich der Handlungsbedarf eher noch verstärkt. Klima- und Umweltschutz kommt vor allem für die jüngeren Bewohner/innen in der Region als wichtige Aufgabe hinzu. Mindestens solange wie der ÖPNV nicht alle Gemeinden in der Region erreicht, gilt es auch den Individualverkehr zukunftsfähig zu regeln bzw. das Straßennetz nicht zu vernachlässigen, zumal die Verkehrssituation ganz allgemein und Staus nach wie vor für viele Befragte ein Ärgernis darstellen. Das Auto bleibt das Fortbewegungsmittel der Wahl in der Region, vor allem je weiter man sich ins Stuttgarter Umland und die kleineren Gemeinden der Region begibt, da u.a. viele Arbeitnehmer/innen aus dem Großraum nach Stuttgart einpendeln. Deshalb verwundert es auch nicht, dass sich beim Verkehr die Befragten am häufigsten dafür aussprechen, diesen innerhalb des Verbandes gemeinsam zu regeln und die Bereitschaft, freie Flächen für den Bau neuer Bahnstrecken – genauso wie für den Bau neuer Wohnungen – zu nutzen noch am ehesten vorhanden ist.

Auch die Probleme auf dem Wohnungsmarkt haben sich in den letzten Jahren verstärkt: Nicht nur in Stuttgart selbst sondern auch in den Randlagen der Region wird es immer schwieriger eine bezahlbare Wohnung zu finden. Auch hier besteht akuter Bedarf zu handeln.

Methodisch-statistische Anmerkungen

Für die Studie „Verband Region Stuttgart“ hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH vom 07. bis 10. März 2023 insgesamt 1.415 zufällig ausgewählte Deutschsprachige ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart (Stadt Stuttgart, Landkreis Böblingen, Landkreis Esslingen, Landkreis Göppingen, Landkreis Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis) telefonisch befragt. Die Interviews wurden von 148 Interviewern durchgeführt. Die Vertrauensbereiche liegen bei einem Anteilswert von 40 Prozent bei rund plus/minus 3 Prozentpunkten, bei einem Anteilswert von 10 Prozent bei rund +/- 2 Prozentpunkten. Die Stichprobe wurde aus der Gesamtheit der deutschsprachigen Bevölkerung ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart gezogen, die in Privathaushalten leben und dort über eine Festnetznummer telefonisch erreichbar sind. Für die Stichprobe wurde eine regional geschichtete, zweifach gestufte Zufallsauswahl verwendet. Die Zufallsauswahl erfolgte proportional zur Zahl der Bevölkerung in den regionalen Schichten, dann wurde zufällig eine Person im Haushalt ausgewählt. Die Auswahlgrundlage des FGW-Stichprobensystems umfasst auch nicht ins Telefonbuch eingetragene Haushalte, die prinzipiell über eine Festnetznummer telefonisch erreichbar sind. Basis sind die im Telefonbuch eingetragenen Privatnummern bei denen die letzten drei Ziffern gelöscht und anschließend mit den Zahlen `000` bis `999` aufgefüllt wurden. Dieser Datenbestand wurde durch Hinzuziehung der Informationen der Bundesnetzagentur über die (Teil-)Belegung von Rufnummernblöcken und des Branchenverzeichnisses kritisch geprüft und entsprechend bereinigt.

Die Auswertung der Studie erfolgt gewichtet. Zunächst wurden die designbedingten Unterschiede in den Auswahlwahrscheinlichkeiten korrigiert. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Korrektur der Ausfälle durch Anpassung der Strukturen der Stichprobe an die Strukturen der Grundgesamtheit. Die Sollverteilungen für Geschlecht, Alter und Bildung sind dem Mikrozensus 2021 entnommen. Die Fallzahl beträgt gewichtet und ungewichtet 1.415 Fälle. Die gewichtete Umfrage ist unter Berücksichtigung der wahrscheinlichkeitstheoretischen Grundlagen von Stichproben repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart. Für die ebenfalls befragte Gruppe der deutschsprachigen Ausländer gilt eine eingeschränkte Repräsentativität, weil diese Gruppe als Grundgesamtheit nicht klar abgrenzbar ist und es daher für sie in der amtlichen Statistik keine Soll-Werte nach Geschlecht, Alter und Bildung gibt. Den Ausländern wurde daher lediglich das Designgewicht zugewiesen.

Kurzportrait FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH

Die Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH existiert seit 1994. Damals wurde das Telefonstudio der Forschungsgruppe Wahlen e.V. in eine eigenständige Firma ausgegründet. Seither ist die FGW Telefonfeld GmbH als Feldinstitut für alle Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen e.V. zuständig. Daneben entwickelte sich die FGW Telefonfeld GmbH im Laufe der Jahre zu einem Full-Service-Institut für quantitative Umfragen nicht nur im Bereich der Sozialforschung, sondern auch der Marktforschung und ist dort für eine Vielzahl von Auftraggebern tätig. Zudem bündelt die FGW Telefonfeld GmbH im Bereich der Online-Forschung die langjährige Erfahrung der FGW Online GmbH, und führt adress-basierte Online-Umfragen wie beispielsweise Mitarbeiterbefragungen oder Kundenbefragungen durch.

Mehr als 300 sorgfältig geschulte Interviewerinnen und Interviewer arbeiten für die FGW Telefonfeld GmbH. Das moderne Telefonstudio in Mannheim verfügt über 140 computergestützte Telefonarbeitsplätze (CATI). Bei den telefonischen Umfragen kommen selbst erstellte, regional geschichtete Stichproben zum Einsatz, die die gleichen Qualitätskriterien erfüllen müssen wie die für Hochrechnungen benutzten Stichproben. Sowohl die Auswahl der Haushalte als auch die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt dabei immer streng nach dem Zufallsprinzip, da nur so repräsentative Ergebnisse erzielt werden können.

FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH

68161 Mannheim · N7, 13-15
Tel. 0621/1233-0 · Fax: 0621/1233-199
info@forschungsgruppe.de
www.forschungsgruppe.de

Amtsgericht Mannheim HRB 6318
Geschäftsführerin: Andrea Wolf